



Inhalt

Mitteilungen

Mitteilung über den Leibniz-Tag	S. 2
Kuratorium der Stiftung tagte	S. 2

Leibniz-Tag 2012-

Neue Mitglieder	S. 2
Träger der Leibniz-Medaille 2012	S. 2
Träger der Daniel-Ernst-Jablonski-Medailles 2012	S. 3
Träger des Samuel-Mitja-Rapoport-Kooperationspreises	S. 3
Begrüßungsworte Präsident	S. 3
Bericht des Präsidenten an den Leibniz-Tag	S. 4

Berichte und Informationen

Vorträge in Plenum und Klassen

Klassensitzung zum Gedenken an Karl Lanius / Dieter Kirchhöfer / Frank Deppe	S.17 S.18
--	--------------

Weitere Tagungsberichte

Die Vereinigten Staaten von Europa- ein Revival? 18. Europawissenschaftliche Konferenz der IWWWW und der Leibniz-Sozietät	Heinz Engelstädter S.19
---	-------------------------

Energiewende – Produktivkraftentwicklung und Gesellschaftsvertrag.	
5. Jahrestagung der Leibniz-Sozietät am 31. Mai 2012 in Potsdam	Heinz-Jürgen Rothe S.19

Bioenergiedörfer als soziale Bewegung. Sommersitzung des Arbeitskreises Klassen- und Gesellschaftsanalyse	Michael Thomas S.20
---	---------------------

Technik und Arbeit in der Bildung – Modelle Arbeitsorientierter Technischer Bildung im internationalen Kontext. Tagung der Leibniz-Sozietät an der Technischen Universität Berlin	Bernd Meier & Frank Tosch S.21
---	--------------------------------

Personalia & Interna

Archivordnung der Leibniz-Sozietät	S.22
Runde Geburtstage im 4. Quartal 2012	S.22

Vorschau

Wissenschaftliche Veranstaltungen der Leibniz-Sozietät im Herbst 2012	S.23
Impressum	S.24

Editorial

Dem **Leibniz-Tag 2012** ist der größte Teil dieser Ausgabe dieses Blattes gewidmet. Der Bericht des Präsidenten – diesmal in (fast) voller Länge abgedruckt, S.5 bis 16 - bringt eine umfangreiche Wertung der im zurückliegenden Jahr geleisteten Arbeit. Er verdeutlicht erneut, dass die Sozietät über ihre traditionellen Strukturen hinausgewachsen ist: Neben den Veranstaltungen von Klassen und Plenum führt der Bericht die Tätigkeit der Arbeitskreise und die projektgebundene Arbeit als Säulen ihrer wissenschaftlichen Existenz an.

In dieser Drei-Säulen-Wirklichkeit kann die Sozietät ganz offensichtlich ihren Ambitionen besser Raum geben als in einer klassischen Akademie-Anordnung. Ein Effekt dieser Konstellation ist, dass ihre Möglichkeiten zugenommen haben, mit anderen Teilen der Community zu kooperieren, wie etwa die Jahrestagung 2012 zur Energiewende (s. Bericht S. 19) zeigt.



Das Ereignis des zwanzigjährigen Bestehens vor Augen, wendet sich die Leibniz-Sozietät wieder stärker ihrer Historie zu. Sie geht daran, die Spuren zu sammeln und zu sichten, die sie in den zurückliegenden Jahrzehnten gesetzt hat. Dem dient die kürzlich beschlossene **Archivordnung**, hier abgedruckt auf S. 22. Die Ordnung bietet den Rahmen, was als Archivgut aufbewahrungswürdig ist und in wessen Verantwortung das zu geschehen hat.



Archivierung ist nicht alles, was die Sozietät unternimmt, um sich im 20. Jahr ihrer Existenz ihrer Wurzeln und ihres Werdegangs zu versichern. Wertvoll und unersetzbar sind die Erinnerungen ihrer Mitglieder und anderer Persönlichkeiten, deren reiches wissenschaftliches Leben bewahrenswert ist. Mit ihrem Projekt „Zeitzeugen“ hat die Sozietät schon vor drei Jahren einen Anfang gemacht, eingedenk auch ihrer besondere Verantwortung gegenüber der Wissenschafts- und Akademieggeschichte der DDR.

Auch das deckt allerdings längst nicht alle Interessen ab. Das bevorstehende Jubiläum ist erinnerungsträchtiger als es im Projekt Zeitzeugen zu erfassen war. Doch es hat nicht wenige Mitglieder darin bestärkt, ihre eigenen Erfahrungen und Erkenntnisse zu Papier zu bringen. Wer von ihnen insgeheim längst am Faktensammeln und Aufschreiben ist, weiß man nicht so genau. Man ahnt, dass es mehr sind als bisher bekannt. Vermutet werden darf, dass mancher zunächst das stille Kämmerlein bevorzugt, ohne öffentliche Absicht und vielleicht auch aus schwachem Vertrauen in die eigene Erzählkunst.

Insofern dürfte es eine anregende Information und eine Ermutigung für sie sein, dass unser Mitglied Lothar Kolditz, vom Präsidium darum gebeten, daran geht, solche Aufzeichnungen zu sammeln oder das Wissen darüber festzuhalten und sie für das Jubiläumsgeschehen – oder für spätere Draufsicht - nutzbar zu machen.

Mitteilungen

Mitteilung über den Leibniz-Tag 2012

(LI). Die Festveranstaltung zum Leibniz-Tag 2012 fand am 28. Juni im Wissenschafts- und Technologiepark Berlin-Adlershof statt. Im traditionsreichen Bunsen-Saal begrüßte Präsident Gerhard Banse die zahlreich erschienen Mitglieder und Gäste.

Die Anwesenden gedachten der seit dem letzten Leibniz-Tag verstorbenen Mitglieder der Sozietät *Wolfgang Böhme, Uwe-Jens Heuer und Hans Heinz Holz*.

Der Präsident erstattete den Rechenschaftsbericht über die Arbeit der Sozietät im vergangenen Jahr. Er überreichte den in der Geschäftssitzung am 10. Mai 2012 gewählten neuen Mitgliedern die Zuwahl-Urkunden. Die neuen Mitglieder stellten sich dem Auditorium mit einem kurzen Statement zu ihrem wissenschaftlichen Werdegang vor.

Den Festvortrag hielt Tom Rapoport (Brookline, Mass. USA) zum Thema *Kompartimentierung und Strukturierung biologischer Zellen*.

Ausgezeichnet mit der Leibniz-Medaille wurden Prof. Eberhard Hofmann und Dr. Helmut Weißbach. Die Daniel-Ernst-Jablonski-Medaille erhielten Prof. Dr. Wolfgang Küttler und Dipl.-Phys. Klaus-Peter Steiger. Der erstmals verliehene Samuel-Mitja-Rapoport-Kooperationspreis ging an Dr. Andreas Golbs und Dipl.-Ing. Christian Muhr.

Kuratorium der Stiftung tagte

(LI) Am 28.06.2012 trat das Kuratorium der Stiftung der Freunde der Leibniz-Sozietät der Wissenschaft zu seiner jährliche Sitzung zusammen. Im Namen des Vorsitzenden, Horst Klinkmann, begrüßte der Geschäftsführer Bodo Krause die Teilnehmer. Er sprach dem neu gewählten Präsidium den Glückwunsch des Kuratoriums aus. In seinem Bericht bezeichnete er die finanzielle Situation der Stiftung als stabil und teilte mit, dass der Stiftung der Status der Allgemeinnützigkeit erneut bestätigt wurde. Da die Beantragung von Fördermitteln durch die Sozietät rückläufig ist, habe sich das Stiftungskapital erhöht. Die Stiftung fördere weiterhin das von ihr angeregte Zeitzeugenprojekt und das Projekt der Erneuerung und Professionalisierung der Internetpräsentation der Sozietät.

In der Zusammenarbeit mit der Sozietät habe es im letzten Jahr zu den gemeinsam beratenen Themen kaum Weiterentwicklungen gegeben. Das Kuratorium werde daher das Präsidium weiter durch konkrete Angebote unterstützen. In den Beschlüssen dazu wurde festgehalten:

- das Präsidium bei der Durchführung einer 2011 gemeinsam vereinbarten Beratung zu Fragen des Selbstverständnisses der Sozietät zu unterstützen,
- die Neugestaltung und Professionalisierung der Internetpräsentation weiter zu fördern,
- die Entwicklung einer geplanten Projektarbeit mit zeitlichem Vorlauf durch einen Verantwortlichen koordinieren zu lassen (insbesondere auch verwaltungstechnisch).

Das Kuratorium nahm das Angebot der Leibniz-Sozietät an, die zu archivierenden Materialien der Stiftung im Archiv der Leibniz-Sozietät zu deponieren.

Neue Mitglieder der Leibniz-Sozietät 2012

gewählt auf der Geschäftssitzung der Leibniz-Sozietät
am 10. Mai 2012

Doz. Dr. sc. Dr. phil. Dipl.-Jur.

Jürgen Freytag, *05.09.1939

Berlin;

Bibliothekswissenschaften / Informations- und Dokumentationswissenschaften

Prof. Dr. **Gregory John Chaitin**, *25.06.1947
NY, USA;

Mathematik / Metamathematik

Prof. Dr. **Birgit Kamm** *10.07.1962

Kleinmachnow;

Organische Chemie / Bioraffinerie

Prof. Dr. **Michael Ketting** *27.02.1950

Bochum

Baumaschinen / Antriebs- und Fördertechnik

Prof. Dr. **Rainer Kind**, *06.04.1943

Potsdam

Geophysik / Seismologie

Prof. Dr. **Jürgen Lademann** * 05.08.1950

Berlin

Physik

Dr.-Ing. habil. **Wolfgang Minkley**, *23.05.1951

Leipzig

Geo- / Montanwissenschaften

Prof. Dr. paed. habil. **Franz Prüß**, *17.06.1945

Güstrow

Erziehungswissenschaften

PD Dr. phil. habil. **Kerstin Störl**, *24.06.1958

Berlin

Romanistische Philologie /

Lateinamerikanistische Sprachwissenschaft

Prof. Dr. **Walter E. Theuerkauf**, * 07.06.1935

Braunschweig,

Pädagogik / Technikdidaktik

Prof. Dr. **Frank Tosch**, *05.07.1960

Potsdam

Geschichte der Pädagogik

Prof. Dr. **Jurij Porfirovitsch Solnzev**,

*23.10.1932

Sankt Petersburg, Russische Föderation

Werkstoffwissenschaften

Prof. Dr. **Johannes Vogel**, *15.05.1963

Berlin

Biowissenschaften / Wissenschaftsforschung

Leibniz-Tag 2012

Träger der Leibniz-Medaillen 2012:

Prof. Dr. Eberhard Hofmann Dr. Helmut Weißbach

- Aus der Laudatio für Herrn Prof. Dr. **Eberhard Hofmann**

Herr Prof. Dr. Eberhard Hofmann ist langjähriger Direktor des Institutes für Biochemie an der Medizinischen Fakultät der Leipziger Universität. Er war Vorsitzender der Biochemischen Gesellschaft der DDR und Vertreter des Faches in internationalen Gremien. Er verfügt zugleich über hervorragende Kenntnisse auf dem Gebiet der Wissenschaftsgeschichte. Die wissenschaftshistorische Arbeit von Prof. Hofmann kennzeichnet Gründlichkeit und Ehrlichkeit, seine Meinungsbildung fußt stets auf Ergebnissen umfangreicher Recherchen. In diesem Sinne wandte er sich energisch gegen jene ungeheuerlichen Verleumdungen, die Ernst Klee in seinem Personenlexikon *zum Dritten Reich* (2007) über Prof. Dr. Karl Lohmann publizierte. Lohmann, Mitglied der Akademie der Wissenschaften der DDR, zählt zu den großen Forscherpersönlichkeiten des 20. Jahrhunderts. Er arbeitete viele Jahre eng mit dem Nobelpreisträger Otto Meyerhof zusammen, der auf Grund der antisemitischen Gesetzgebung während der Zeit des Faschismus 1938 mit seiner Familie aus Deutschland fliehen musste und danach bis zu seinem Tode in den USA lebte. Es ist das bleibende Verdienst von Herrn Prof. Eberhard Hofmann, mit seinem in der *Reihe Historica Leopoldina* 55, 331-382 (2010) veröffentlichten Beitrag „Otto Meyerhof und Karl Lohmann – Wegbereiter der heutigen Biochemie im Schatten ihrer Zeit“ die gegen Lohmann erhobenen Vorwürfe (u.a. Antisemitismus) widerlegt zu haben. Wegen seiner Verdienste um die Ehrenrettung von Karl Lohmann wird Herr Prof. Dr. Eberhard Hofmann mit der Leibniz-Medaille der Leibniz-Sozietät der Wissenschaften 2012 ausgezeichnet.

- Aus der Laudatio für Herrn Dr. **Helmut Weißbach**

Die Öffentlichkeitswirkung der Leibniz-Sozietät hängt ganz wesentlich von der rechtzeitigen Vorinformation über ihre Veranstaltungen und deren Inhalte ab. Diese Aufgabe hat seit 1990 Herr Dr. Helmut Weißbach ehrenamtlich übernommen. In oft mühseliger Kleinarbeit sammelt er die dazu erforderlichen Angaben und redigiert die Texte, um sie dann in monatlicher Vorschau für die Presse und die Homepage der Sozietät bereitzustellen. So entstand seit September 2000 eine umfangreiche Sammlung von Informationen über die wissenschaftliche Leistungsfähigkeit der Leibniz-Sozietät. Der Gesamthalt der Textsammlung besteht bis jetzt aus etwa 350 Ankündigungen von Vorträgen in den beiden Klassen und dem Plenum der Akademie und würde gut zwei bis drei Bände der Sitzungsberichte füllen. Mit dieser Arbeit hat Herr Dr. Weißbach einen umfangreichen Beitrag zur Dokumentation wissenschaftlicher Tätigkeit der Sozietät geleistet. Zuvor hat er sich von 1967 bis 1991 als Chefredakteur der von der Akademie der Wissenschaften herausgegebenen Zeitschrift „Wissenschaft und Fortschritt“ bleibende Verdienste erworben.

Träger der Daniel-Ernst-Jablonski-Medaillen 2012:

Prof. Dr. Wolfgang Küttler Dipl.-Phys. Klaus-Peter Steiger

- Aus der Laudatio für Herrn Prof. Dr. **Wolfgang Küttler**

Herr Prof. Dr. Wolfgang Küttler, von Haus aus Historiker, war Korrespondierendes Mitglied der Akademie der Wissenschaften der DDR. Er gehört zu den Gründungsmitgliedern der Leibniz-Sozietät und trug durch seine engagierte Mitarbeit in verschiedenen Gremien, vor allem auch in der Redaktionskommission, in den kritischen 90er Jahren dazu bei, die Sozietät am Leben zu erhalten und zu aktivieren. In den letzten Jahren wirkte er als Co-Vorsitzender für die Sozial- und Geisteswissenschaften im Wissenschaftlichen Beirat der Sozietät. Dabei gelang es ihm, aus dem allgemeinen Trend der Sozialwissenschaften wesentliche strategische Linien für die Arbeit der Leibniz-Sozietät abzuleiten und das Zusammenwirken von Sozial- und Naturwissenschaften zu befördern. Darüber hinaus hat Herr Küttler durch seine Vorträge und Diskussions-Beiträge in der Klasse, im Plenum und im Arbeitskreis „Klassen- und Gesellschaftsanalyse“ neben der Vermittlung neuer Kenntnisse und Einsichten wesentlich zur Orientierung auf neue und zukünftige Probleme in der sich rapide verändernden Welt von heute beigetragen. Er wurde von der Klasse Sozial- und Geisteswissenschaften zur Auszeichnung mit der Daniel-Ernst-Jablonski-Medaille für das Jahr 2012 vorgeschlagen.

- Aus der Laudatio für Herrn Dipl.-Phys. **Klaus-Peter Steiger**

Herr Klaus-Peter Steiger gehört zu den aktivsten Mitgliedern der Leibniz-Sozietät und hat sich unschätzbare Verdienste um den Aufbau der Infrastruktur und die Sicherung der technisch-informativen Basis der Leibniz-Sozietät erworben. Er hat hohen Anteil daran, dass die Sozietät die modernen Mittel der elektronischen Kommunikation für ihre Tätigkeit nutzen kann, und er hat mit seiner Uneigennützigkeit der Sozietät – bei der Beschränktheit ihrer finanziellen Mittel – eine Menge an Unkosten gespart. Seine besondere Aufmerksamkeit galt und gilt der Führung und Sicherung der Stammdaten der Sozietät, die er in einer eigenen Datenbank sammelt und deren Bestand er pflegt. Dieses Archiv bildet auch die Grundlage des von ihm seit 2003 verantworteten und verwalteten Mitgliederverzeichnis. Das erweiterte Präsidium, dem er seit 1999 angehört, verdankt ihm viele Vorschläge und kritische Hinweise zur Verbesserung seiner Arbeit und der Arbeit der Sozietät. Zu Herrn Klaus-Peter Steigers bedeutenden Leistungen gehört die Digitalisierung aller publizierten Sitzungsberichte der Sozietät und von Leibniz intern. Mit der Jablonski-Medaille 2012 wird in Übereinstimmung von Präsidium der Sozietät und Kuratorium der Stiftung der Freunde der Leibniz-Sozietät Herrn Klaus-Peters Steigers außerordentliche Leistung für die Leibniz-Sozietät gewürdigt.

Leibniz-Tag 2012

Träger des Samuel-Mitja-Rapoport-Kooperationspreises: Dr. Andreas Golbs Dipl.-Ing. Christian Muhr:

Die Preisträger sind Geschäftsführer mittelständischer Betriebe in Bautzen/Sachsen und Dingelstädt/Thüringen. Sie unterstützen seit mehr als drei Jahren wirkungsvoll und in außerordentlichem Umfang die Realisierung wesentlicher Anliegen der Leibniz-Sozietät und des mit ihr kooperierenden Leibniz-Instituts für interdisziplinäre Studien e.V. (LIFIS).

Begründet wurde die Verleihung besonders mit den Verdiensten der Ausgezeichneten bei der ideellen Beförderung und materiellen Unterstützung einer effektiven Kooperation zwischen ausgewählten Institutionen der mittelständischen Wirtschaft und der Wissenschaft, bei der Gestaltung des inter- und transdisziplinären Dialogs zu den Leibniz-Konferenzen und Foren des LIFIS sowie bei F&E-Projekten. Würdigung fand auch ihre Vermittlerrolle zu Unternehmerverbänden und zur Politik. Das LIFIS fördert und berät in Zusammenarbeit mit Sozietätsmitgliedern Klein- und Mittelbetriebe ohne eigenes Forschungspotential. Beide Herren erfüllen in hohem Maße die Kriterien für die Zuerkennung des „Samuel-Mitja-Rapoport-Kooperationspreises“. Sie sind die ersten Träger des 2010 vom Präsidium der Leibniz-Sozietät gestifteten Preises.

In der Begründung der Verleihung durch Gisela Jacobasch (MSL), Schülerin und langjährige Mitarbeiterin von Rapoport, wird auf die außergewöhnliche Forscherpersönlichkeit Samuel Mitja Rapoport hingewiesen. Sein Wirken ging stets über das eigene Institut hinaus; ihn beschäftigte, wie wissenschaftliche Erkenntnisse gezielt für die Gesellschaft nutzbar gemacht werden können. Dazu zählten sowohl die Qualifizierung und Erweiterung des methodischen Spektrums der klinischen Chemie zur Verbesserung der Diagnostik von Krankheiten als auch die Überführung von Forschungsergebnissen in die Industrie sowie ihre Nutzbarmachung in den Ernährungs- und Landwirtschaftswissenschaften. Für erforderlich hielt er auch die Erarbeitung langfristiger wissenschaftlicher Prognosen. Sie basierten auf der kooperativen Zusammenarbeit mit Vertretern verschiedener wissenschaftlicher Disziplinen, Entwicklungs- und Produktionsbetrieben. Eine effektive wissenschaftliche Tätigkeit erfordert aber auch eine ausreichende ökonomische Unterstützung. Rapoport hat in seiner Tätigkeit und seinem großen Engagement gezeigt, wie man verantwortungsvoll wissenschaftliche Strategien konzipiert und realisiert und Forschungsergebnisse gesellschaftlich nutzbar macht.

Die Leibniz-Sozietät verfügt auf bestimmten Gebieten über profunde wissenschaftliche Kapazitäten, die eine gute Grundlage für interdisziplinäres Arbeiten bietet. Der Preis soll helfen, geeignete Partner zu finden, die dieses Potential nutzen können und dafür eine materielle Basis haben. Die heute ausgezeichneten ersten Preisträger, Dr. Golbs und Herr Muhr, haben in den letzten Jahren eine Zusammenarbeit mit der Leibniz-Sozietät und dem LIFIS initiiert, die weiter fortgesetzt werden soll.

Gerhard Banse

Aus der Rede zur Eröffnung des Leibniz-Tages 2012

Meine sehr geehrten Damen und Herren, wenige Tage vor dem 366. Geburtstag des Vordenkers wie des Namensgebers unserer Sozietät, nach dem auch der heutige Tag benannt ist, begrüße ich Sie ganz herzlich zum traditionellen Leibniz-Tag, wiederum im Wissenschafts- und Technologiepark Berlin-Adlershof, wiederum im Bunsensaal.

Zahlreiche der von uns eingeladenen Gäste aus Politik, Wirtschaft, Wissenschaft und Zivilgesellschaft haben ihre Teilnahme aus terminlichen Gründen absagen müssen, uns aber beste Wünsche zum Gelingen übermittelt. Eingegangen sind – um nur einige zu nennen – Schreiben aus dem Bundespräsidialamt, aus der Staatskanzlei des Landes Brandenburg, aus der Berliner Senatsverwaltung für Wirtschaft, Technologie und Forschung und von der Geschäftsführung der WISTA Management GmbH Berlin-Adlershof.

Neben dem traditionellen Bericht des Präsidenten wird heute – auch traditionell – den im Mai vom Plenum der Sozietät gewählten neuen Mitglieder die Mitgliedurkunde übergeben. Sie erhalten Gelegenheit, sich kurz vorzustellen. Ich erhoffe mir vom Wirken der dreizehn Zugewählten weitere Impulse für unsere Arbeit. Wir werden aber auch Verdienste würdigen, sowohl durch die Verleihung der Leibniz-Medaille als auch der Jablonski-Medaille. Auch das ist fester Bestandteil des Leibniz-Tages.

Es gibt aber auch eine Neuerung: Wie Sie dem Programm dieses Leibniz-Tages entnehmen können, ist der Name *Rapoport* heute zentral. Am 27. November dieses Jahres wäre der Mitinitiator der Leibniz-Sozietät, deren erster Präsident und nachfolgend Ehrenpräsident *Samuel Mitja Rapoport* 100 Jahre alt geworden. Das gab den Anlass, in diesem Jahr erstmalig den Kooperationspreis der Leibniz-Sozietät zu vergeben, der den Namen dieses international herausragenden Wissenschaftlers trägt, eines Wissenschaftlers mit großem Wirkungsradius und hohem Verantwortungsbewusstsein.

Es freut mich ganz besonders, deshalb in unserer Mitte Frau Prof. Dr. *Ingeborg Rapoport*, die Ehegattin von *Mitja Rapoport*, begrüßen zu können – wenige Wochen vor ihrem einhundertsten Geburtstag. In meinem Bericht komme ich auf dieses Wissenschaftler-Ehepaar zurück.

In diese Tradition ist auch unser heutiger Festvortrag gestellt. Der älteste Sohn von *Mitja Rapoport*, unser Mitglied *Tom Rapoport*, wird zum Thema „Kompartimentierung und Strukturierung biologischer Zellen“ sprechen. Dabei wird er auch Ergebnisse seiner eigenen Forschungsarbeiten vorstellen, die er an der Harvard University in Boston durchgeführt hat.

Das Jahr 2012 ist reich an Jubiläen. In Berlin und Brandenburg ist vor allem der 300. Geburtstag von *Friedrich II.*, dem „Großen“, präsent. Der war aber bereits am 24. Januar. Direkt auf den heutigen Tag fällt indes auch ein 300.

Leibniz-Tag 2012

Geburtstag: Am 28. Juni 1712 wurde in Genf der bedeutende eidgenössisch-französische Gelehrte *Jean-Jacques Rousseau* geboren, einer der geistigen Wegbereiter der Französischen Revolution. Um das vielseitige Werk dieses aufklärerischen Denkers zu würdigen, wird die Sozietät im Dezember 2012 ein großes Kolloquium veranstalten.

Interessant – und unabhängig von diesem Jubiläum – ist die Tatsache, dass *Rousseau* allein in Veranstaltungen der zurückliegenden vier Wochen mehrfach präsent war: Der Titel unserer Jahrestagung war eine Anleihe bei *Rousseaus* Werk „Vom Gesellschaftsvertrag oder Prinzipien des Staatsrechtes“, und im Klassenvortrag „Kindheit und Kind in soziologischer und pädagogischer Sicht“ wurde be-rechtigt auf „Emile oder über die Erziehung“ verwiesen. Beide Werke stammen übrigens aus dem Jahre 1762. Für mich als Wissenschaftler, der sich auch mit Technikfolgenabschätzung befasst, war der Gedanke aus der 1750 von der Akademie zu Dijon preisgekrönten Abhandlung *Rousseaus* über die von derselben Akademie gestellte Frage „Hat das Wiederaufleben der Wissenschaften und Künste zur Besserung der Sitten beigetragen?“ eine Art Leitmotiv: „Welche Gefahren, welche Irrwege gibt es nicht bei der wissenschaftlichen Forschung! Durch wieviel Irrtümer, tausendmal gefährlicher als die Wahrheit nützlich, muß man nicht gehen, um zu ihr zu gelangen? Der Nachteil ist offensichtlich; denn das Falsche läßt unendlich viele Kombinationen zu; aber die Wahrheit hat nur eine Seinsform. [...] Selbst beim besten Willen; an welchen Zeichen kann man sie mit Sicherheit erkennen? Was wird bei dieser Fülle von verschiedenen Auffassungen unser Kriterium des richtigen Urteilens sein?“ (Rousseau 1965, S. 45f. – H.d.V.; G.B.). Fürwahr eine Aufgabe, die einer Gelehrten-gesellschaft wie der unsrigen angemessen ist.

Literatur

Rousseau, J.-J. (1965): 1750 von der Akademie zu Dijon preisgekrönte Abhandlung über die von derselben Akademie gestellte Frage: Hat das Wiederaufleben der Wissenschaften und Künste zur Besserung der Sitten beigetragen? In: Rousseau, J.-J.: Frühe Schriften. Hg. v. W. Schröder. Leipzig, S. 27-61

Gerhard Banse

Bericht des Präsidenten über die Tätigkeit der Leibniz-Sozietät an den Leibniz-Tag 2012

Liebe Mitglieder und Freunde der Leibniz-Sozietät, meine sehr verehrten Damen und Herren!

„Hinter uns liegt wieder ein ereignis-reiches Jahr, in dessen Mittelpunkt die regelmäßigen Sitzungen der Klassen und des Plenums sowie mehrere Sonderplenarveranstaltungen und eine fast unübersehbare Fülle von Veranstaltungen unserer Arbeitskreise gestanden haben“ – so oder mit einer adäquaten Aussage begannen die Berichte des Präsidenten an die Leibniztage der vergangenen Jahre. Und über die zurückliegenden zwölf Monate lässt sich hier das Gleiche berichten.

(1) Rechenschaftslegung mit Ausblick

Als Beleg für Vielzahl und Vielfalt sei zunächst nur verwiesen auf

- 18 reguläre Veranstaltungen in den zwei Klassen und zehn im Plenum,
- mehr als zehn Sonderveranstaltungen der Leibniz-Sozietät und ihrer Arbeitsgruppen,
- drei erschienene, recht umfangreiche „Sitzungsberichte“ (Bde. 111, 112, 113), zwei erschienene Bände (28, 30) und ein für den Druck fertig gestellter Band (29) der Abhandlungen der Leibniz-Sozietät,
- vier Nummern von „Leibniz Online“ (11, 12, 13, 14) (mit immerhin 35, teilweise sehr umfangreichen Beiträgen) sowie
- drei reguläre Ausgaben (53, 54, 55) und eine „Spezialausgabe“ von „Leibniz intern“.

Diese Bilanz war nur möglich durch

das ehrenamtliche Engagement zahlreicher Mitglieder, Freunde und Förderer der Leibniz-Sozietät, vor dem ich größte Hochachtung habe. Deshalb gilt mein Dank zuallererst allen Initiatoren, Organisatoren und Partnern und jenen, die uns finanziell und organisatorisch unterstützt haben. Sie setzten die Leibniz'sche Grundidee „*theoria cum praxi*“, der sich auch unsere Sozietät verpflichtet fühlt, erfolgreich um. Ohne ihre Bereitschaft, in Arbeitskreisen und Kommissionen, in Berufungs- wie in Wahlfunktionen, im Wissenschaftlichen Beirat wie in der Stiftung der Freunde der Leibniz-Sozietät, als Kooperationspartner oder als „Unterstützer“ zu wirken, wäre das alles nicht möglich gewesen.

Zur detaillierten Darstellung der Aktivitäten der Leibniz-Sozietät seit dem Leibniz-Tag 2011 verweise ich auf den Bericht des Präsidiums an die Geschäftssitzung im Januar dieses Jahres, der in Nr. 54 von Leibniz intern, aber auch auf unserer Internetseite nachlesbar ist. Ich möchte nur wenige dieser vielfältigen Aktivitäten exemplarisch herausgreifen, die Tendenzen unserer Arbeit gut belegen. Das sind vor allem solche, die einerseits prototypisch für unser Anliegen sind, wissenschaftlich und gesellschaftlich bedeutsame Probleme interdisziplinär zu erörtern, um auf Zukünftiges – Mögliches, Erstrebenswertes, Notwendiges, zu Verhinderndes – zu verweisen, die andererseits unsere öffentliche Wahrnehmbarkeit, unsere „Außenwirksamkeit“ betreffen. Das fällt mir bei der Vielzahl und der Vielfalt unserer Aktivitäten nicht leicht. Deshalb bitte ich jene Mit-

glieder, die ich nicht explizit erwähne, dafür um Verständnis.

Erste Säule: Ausgewählte Klassen- und Plenarveranstaltungen

Die Vorträge in den Sitzungen der Klasse Naturwissenschaften entstammten der Physik bzw. der Geophysik, der Chemie, der Medizin und den Technikwissenschaften. Sie widerspiegelten eine beträchtliche Breite der Fachgebiete, die im Falle der Physik/Geophysik von der Spitzenforschung zur Vermessung des Schwerefeldes der Erde bis zu Anwendungen im wissenschaftlichen Gerätebau am WISTA-Standort, in der Chemie von interstellaren Molekülen bis zur grünen Raffinerie sowie in der Medizin von der adäquaten Therapie des Schlaganfalls bis zur dauernden oder vorübergehenden mechanischen Unterstützung menschlicher Organe reichte. Mit dem technikwissenschaftlichen Vortrag – obwohl mit der spezifischen Thematik „Hintergründe zur konstruktiven Optimierung von Kettenfahrwerken“ angekündigt – wurde auch in der Diskussion ein breites Spektrum technischen Erkennens und Gestaltens angesprochen. Das lag an der sehr gut gelungenen Verbindung originärer Forschungs- und Entwicklungsleistungen mit weltweiten praktischen Erfahrungen. Wir werten das auch als einen weiteren Beleg dafür, dass die Technikwissenschaften in unserer Sozietät zu Recht eine wachsende Bedeutung erlangen. Das resultiert aus ihrem „Eigenwert“ und aus ihrer Funktion im inter- und transdisziplinären Dialog.

Die Beiträge in den Sitzungen der Klasse Sozial- und Geisteswissenschaften waren in der Mehrzahl geschichtswissenschaftlichen, wissenschaftsgeschichtlichen und auch philosophiehistorischen Charakters: sie reichten von einer Überprüfung der widersprüchlichen Positionen des ungarischen Marxisten *Georg Lukacs* über eine Darlegung des Verhältnisses von Poesie und Wissenschaft im Werk des russischen Aufklärers Michail Vassiljevic Lomonossov und der Aufarbeitung der diffizilen,

beiderseits belasteten polnisch-russischen Beziehungen bis zu den historischen Voraussetzungen der gegenwärtigen Transformationsprozesse in Ostmitteleuropa.

Diesen hochaktuellen geschichtszentrierten Beiträgen standen etwa genauso viele Referate zum durchaus nicht randständigen „Rest“ des Wissenschaftsensembles der Sozial-, Geistes- und Kulturwissenschaften gegenüber, so zur Finanzindustrie, zum aktuellen soziologisch-pädagogischen Problem von Kind und Kindheit sowie zur Kunstgeographie am Beispiel der Kunst in Preußen und Italien. Die Referate zu den Transformationsprozessen in Ostmitteleuropa und zur Globalisierungsthematik waren interessante aktuelle Vorstöße in wissenschaftliches Neuland.

Anregend waren auch die Plenarveranstaltungen, von denen hier lediglich drei hervorgehoben werden sollen:

Das „verlängerte“ Plenum am 8. Dezember (es dauerte immerhin bis 18 Uhr) wandte sich dem 1947 erschienenen Werk „LTI – Notizbuch eines Philologen“ von Victor Klemperer zu. Mit Beiträgen von Linguisten, Literaturwissenschaftlern, Germanisten sowie einer Anglistin und einem Italianisten war es sehr gut interdisziplinär besetzt. Das Notizbuch aus den Jahren 1933 bis 1945, in der DDR oftmals verlegt, wurde postum in mehrere Sprachen übersetzt. Es regte zur Aufarbeitung der Nazizeit und des Holocaust an, worüber Klemperers Hauptanliegen, die kritische Analyse der *lingua tertii imperii*, der Sprache des Dritten Reiches, etwas in den Hintergrund geriet. Deshalb war die Durchführung dieser ersten, LTI gewidmeten wissenschaftlichen Veranstaltung durch die Leibniz-Sozietät eine besonders zu würdigende Aktivität.

Die Aktualität dieses Buches, so wurde in der Sitzung unterstrichen, ergibt sich aus dem Aufleben rechtsextremistischer Tendenzen in Deutschland, aus dem Weiterleben des „Wörterbuchs der Unmenschen“ im heutigen Deutsch, aus der Neuherausgabe der Schrift von Klemperer im Jahre 2011 durch den Reclam-Verlag, dessen Kommentierung dem Werk in mancherlei Hinsicht Unrecht tut, sowie

aus der Verhöhnung der deutschen Sprache in der Gegenwart. In dieser Veranstaltung, die dem Facettenreichtum von Klemperers Buch absolut gerecht wurde, kamen in einmaliger, unwiederholbarer Konstellation drei Klempererschüler zu Wort, unser Mitglied Rita Schober sowie Johannes Klare und Horst Heintze, die noch nie öffentlich gemachte persönliche Erinnerungen an ihren Lehrer mitteilten (vgl. Dill 2012).

Das Plenum am 8. März 2012 fand anlässlich des 75. Geburtstages unseres Ehrenmitglieds Sigmund Jähn zu „Weltraumforschung – bemannter Raumflug vom erdnahen zum interplanetaren kosmischen Raum“ statt. Die Weltraummedizin stand im Vordergrund. Damit wurde thematisch an den Vortrag von Herrn Jähn angeschlossen, den er in der Plenarsitzung am 7. April 2011 gehalten und in dem er die Weltraummedizin als Interessengebiet unserer Gelehrten-gesellschaft eingeführt hatte.

Im Mittelpunkt der Plenarsitzung im März standen zwei hoch interessante Vorträge. Im ersten Vortrag berichteten unser Mitglied Jörg Vienken und seine Mitautorin Frau Dr. Natalia Rakova (Moskau) über die gerade erst gewonnenen Ergebnisse eines Experimentes im Rahmen der Mars-500-Mission, die von 2009 bis 2011 gemeinsam von ESA und ROSKOMOS durchgeführt wurde. Das Experiment war die weltweit längste jemals durchgeführte kontrollierte Studie zur Salzdiät. Die Ergebnisse sind überraschend und widersprechen teilweise den Angaben in Lehrbüchern der Physiologie.

Im zweiten Vortrag referierte Herr Prof. Dr. Hanns-Christian Gunga, Sprecher des Zentrums für Weltraummedizin Berlin, zum Thema „Thermophysiology und Circadianer Rhythmus im All“. Vorgestellt wurden Ergebnisse zahlreicher Studien zu Anpassungsreaktionen im Herz-Kreislauf-System und zur Temperaturregulation im Menschen unter Mikro-g-Bedingungen. Besonders beeindruckend war, dass die Methoden und Instrumente, die für die Untersuchungen unter simulierten und realen Mikro-g-Bedingungen entwickelt wurden, auch bei nicht-invasiven Körper-

kerntemperaturmessungen im klinischen Alltag eingesetzt werden können (vgl. dazu Leibniz intern Nr. 55, 2012, S. 4-5).

Am 12. April ging es um „Zufall – Betrachtungen aus naturwissenschaftlicher und philosophischer Sicht“. Ausgangspunkt war der von unserem Mitglied Lothar Kolditz im Januar 2011 im Plenum gehaltene Vortrag „Deterministisches Chaos und Gesellschaft“, in dem ein absoluter Zufall, d.h. ein Ereignis ohne ursächliche Auslösung, abgelehnt wurde. Von dieser Einsicht ausgehend wurde eine vertiefte Analyse zufälliger Ereignisse durchgeführt, zum einen aus naturwissenschaftlichen, zum anderen aus wissenschaftsphilosophischen Überlegungen. Die beiden Referenten Lothar Kolditz und Herbert Hörz machten – jeder auf seine Weise – deutlich, dass Zufall ein zu einem bestimmten Zeitpunkt mögliches Ereignis sei, das sich mit einer bestimmten Wahrscheinlichkeit unter bestimmten Bedingungen realisiere. Zufälle erklärten Änderungen des Geschehens, Ausnahmen von der Regel, Abweichungen von der Norm. Für ein zufälliges Ereignis sei kennzeichnend, dass es nicht mit Sicherheit vorausgesagt werden kann. Allerdings gäbe es unterschiedliche Gründe und Begründungen für die Unsicherheit, und damit differierende Deutungen zufälligen Geschehens. Eine Theorie des Zufalls muss den Zusammenhang zwischen Wiederholbarem und Nicht-Wiederholbarem berücksichtigen, um methodische Regeln zur Erkennbarkeit und damit auch zur Berücksichtigung von Zufallsereignissen ableiten zu können. Dass diese zunächst akademisch scheinenden Überlegungen praktische Auswirkungen haben, wurde sowohl von den beiden Referenten als auch in der Diskussion deutlich gemacht (vgl. Kolditz/Hörz 2012).

Ich habe diese drei Plenarveranstaltungen deshalb ausgewählt, weil es zwar „reguläre“, aber keine „traditionellen“ Veranstaltungen waren – wobei „traditionell“ hier „ein Vortrag plus Diskussion“ bedeutet. Egal, ob die Vorträge derartiger „non-traditioneller“ Plenen sich ergänzen oder einen Gegenstand aus unterschied-

lichen Perspektiven behandeln – stets wird ein breiterer Horizont aufgespannt und eine vielfältigere Diskussion angeregt. Wir sollten verstärkt derartige Veranstaltungen planen, eventuell auch als Ganztagesveranstaltungen. „Verstärkt“ darf nun nicht als „nur“ verstanden werden: Ein „Entweder-Oder“ kann nicht in Frage kommen, denn wir brauchen auch „traditionelle“ Veranstaltungen. Als sinnvoll kann sich indes aber das „Sowohl-als-auch“ erweisen, wenn wir neue Formen, „non-traditionelle“ Veranstaltungen als wichtiges und gewichtiges Komplement verstehen. Also: Das eine mehr tun, ohne das andere gänzlich zu lassen. Dann wäre es auch möglich, Veranstaltungen von Arbeitskreisen nicht parallel zu den „Donnerstagsveranstaltungen“ durchzuführen, sondern sie in dieses Programm zu integrieren. Generell ist zudem zu konstatieren: Insbesondere durch Kolloquia und andere größere Veranstaltungen hat unsere Sozietät ihre Breitenwirkung in der Öffentlichkeit erfolgreich verstärkt.

Zweite Säule: Ausgewählte Veranstaltungen von Arbeitskreisen

Das leitet zur Arbeit der Arbeitskreise der Leibniz-Sozietät über, die mit ihrer Formenvielfalt faktisch die zweite Säule unserer Aktivitäten bilden. In unserer Sozietät haben sich neun Arbeitskreise (AK) etabliert: Akademiegeschichte, Allgemeine Technologie, Demographie, Geo-, Montan-, Umwelt-, Weltraum- und Astrowissenschaften, Klassen- und Gesellschaftsanalyse, Pädagogik, Prinzip Einfachheit, Toleranz und 1848er Revolution.

Ihre Tätigkeit ist organisatorisch ganz unterschiedlich ausgerichtet: Führen die einen regelmäßig und mehrmals pro Jahr kürzere Beratungen durch (wie z.B. die AK Gesellschaftsanalyse oder Einfachheit), so planen andere regelmäßige Tagungen zumeist mit Publikationen, entweder jährlich (so die AK Pädagogik und Toleranz) oder im mehrjährigen Rhythmus (wie der Arbeitskreis Allgemeine Technologie). Glückwunsch an den AK Demographie, der seit seiner Gründung im Jahr 1973 und seit vielen Jahren im

Rahmen der Leibniz-Sozietät wirkend 140 Sitzungen durchgeführt hat.

Insgesamt handelt es sich bei den Veranstaltungen der Arbeitskreise zumeist um hochaktuelle wissenschaftliche Problemstellungen, die zwar im interdisziplinären Dialog, nicht jedoch – wie nicht anders zu erwarten! – immer im Konsens erörtert werden. Wir sollten uns darum bemühen, dass einerseits die Arbeitskreise weiter in die Klassen und in das Plenum hineinwirken und andererseits die Erträge dieser Aktivitäten noch öffentlichkeitswirksamer präsentiert werden.

Auf zwei Veranstaltungen sei etwas näher eingegangen, auf die zehnte Toleranzkonferenz im November vergangenen Jahres in Oranienburg und auf das Kolloquium anlässlich des 90. Geburtstages unseres Mitglieds Heinz Militzer „Quo vadis Wissenschaftsdisziplin Angewandte Geophysik?“ am 11. Mai dieses Jahres.

Seit 2002 veranstaltet die Leibniz-Sozietät gemeinsam mit dem Mittelstandsverband Oberhavel in Oranienburg jährlich eine sogenannte „Toleranzkonferenz“. Hintergrund dafür war auch das „Edikt von Potsdam“ – das sogenannte „Toleranzedikt“ – vom 29. Oktober (08. November) 1685, durch den Kurfürsten von Brandenburg Friedrich Wilhelm I. erlassen. In diesen Konferenzen wurde deutlich, dass Toleranz und Intoleranz auf widersprüchliche Weise in die menschliche Geschichte und in die Lebenswirklichkeit des Einzelnen eingebunden waren und sind. Die Vorstellungen und Begriffe von Toleranz und Intoleranz wurden und werden unter immer wieder neuen historischen und sozialen Bedingungen reproduziert und weisen eine gewisse Offenheit auf.

Initiatoren dieser Veranstaltungsfolge, die seit mehreren Jahren mit Grußworten des Ministerpräsidenten des Landes Brandenburg, Herrn Matthias Platzeck, eröffnet werden, waren für den Mittelstandsverband Oberhavel unser Mitglied Lothar Ebner, für unsere Sozietät ihr langjähriger Vizepräsident Lothar Kolditz.

Auf der 10. Konferenz stand das Thema „Toleranz und Umwelt – Tole-

ranter Umgang mit der Natur. Philosophische, technische und ethische Fragen“ im Mittelpunkt. Im einleitenden Referat unseres Mitglieds *Siegfried Wollgast* wurde zunächst ein Resümee des Zurückliegenden gezogen. Herr Wollgast hob hervor, dass Toleranz – und zunehmend Intoleranz – in ihrer Bedeutung für Philosophie, Theologie, Ökonomie und Ökologie, für Geschichtswissenschaft, Politik und Bildung, für den juristischen Bereich, unter den verschiedenen menschlichen Generationen, bei unterschiedlichen Nationalitäten, in der Landwirtschaft, bei Rohstoffnutzung und Energieerzeugung, bei Umweltverschmutzung und nicht zuletzt bei der Bundeswehr behandelt wurde. Dabei galt stets eine Pluralität der Meinungen.

Hervorhebenswert ist zudem, dass in wachsendem Maße auch Schüler in das Konferenzgeschehen einbezogen wurden. Wenn Herr Wollgast in seinem Tagungsbericht in *Leibniz intern* resümierend bemerkt „Zehn Jahre sind eine lange oder kurze Zeit, es kommt auf den jeweiligen Gesichtspunkt an. Beim Universalproblem Toleranz hat die Diskussion und die Realität selbst in dieser Zeit zu einer Reihe von neuen Fragen, Antworten und Problemen geführt“ (Wollgast 2012, S. 12). Daraus kann man nur den Schluss ziehen, diese neuen Fragen als Ausgangspunkt zur Weiterführung der Toleranz-Konferenzen zu nehmen.

Mit dem Kolloquium zur Angewandten Geophysik setzte die Leibniz-Sozietät die bereits mehrjährige Reihe der wissenschaftlichen Kolloquien fort, mit denen unsere Gelehrten-gesellschaft die Geowissenschaften auf akademiespezifische Weise fördern will. Die Angewandte Geophysik ist ein Fachgebiet, das wesentlich von den wechselnden, im Trend jedoch gleich bleibenden Anforderungen von Wirtschaft und Gesellschaft nach mineralischen Rohstoffen, Energieträgern und der Nutzung der obersten Schichten der Erde als Bau- und Stauraum geprägt wird.

Im thematischen Mittelpunkt des Kolloquiums standen Vorträge zur aktuellen Situation des Fachgebietes in Deutschland und Österreich, u.a.

„Forschung in der Angewandten Geophysik – heute und morgen“, „Bohrlochgeophysik – von der Lehre und Forschung in Freiberg zur Bewährung in der Praxis“ sowie „Induzierte Seismizität – eine Begleiterscheinung der verstärkten Nutzung der obersten Erdkruste“. Heinz Militzer selbst skizzierte in seinem Vortrag „Zur Entwicklung der Wissenschaftsdisziplin Angewandte Geophysik seit der Mitte des 20. Jahrhunderts – Anmerkungen aus der Sicht des Beteiligten und des Seniors“ den rasanten Fortschritt, den die praktische Geophysik in dem Zeitraum genommen hat, in den auch sein Arbeitsleben fällt.

Hervorzuheben ist, dass dieses Kolloquium von mehreren Vereinen von Geowissenschaftlern in Berlin und Brandenburg unterstützt wurde (vgl. Kautzleben 2012).

Jahrestagungen 2011 und 2012

Zu einer besonders attraktiven – wenn auch recht aufwändigen – Form unserer Tätigkeit haben sich die Wissenschaftlichen Jahrestagungen der Leibniz-Sozietät entwickelt. Im Berichtszeitraum fanden sowohl die vierte als auch die fünfte dieser Tagungen statt.

Die 4. Jahrestagung, inhaltlich vorbereitet vor allem von unseren Mitgliedern Karl-Heinz Bernhardt und Hubert Laitko, wurde am 20. Oktober 2011 im Hans-Grade-Saal des Forums Adlershof hier in Adlershof zum Thema „Akademische und außerakademische Forschung in Deutschland. Tendenzen und Zäsuren eines Jahrhunderts“ durchgeführt. Sie knüpfte inhaltlich unmittelbar an die 2010er Tagung zu „Akademie und Universität in historischer und aktueller Sicht“ an.

Ziel war es, anlässlich des 100-jährigen Gründungsjubiläums der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft (der heutigen Max-Planck-Gesellschaft) und im Kontext mit dem 200-jährigen Gründungsjubiläum der Berliner Universität (der heutigen Humboldt-Universität) im Jahre 2010

(1) Grundlinien des vollzogenen, durchaus nicht alternativlosen Struktur- und Funktionswandels der For-

schung im Akademie- und Universitätsbereich zu verfolgen,

(2) außerhalb dieser Institutionen über ein Jahrhundert hinweg geschichtliche Einschnitte in der Forschung aufzuzeigen, sowie

(3) Konsequenzen für Gegenwart und Zukunft, insbesondere in der heutigen Bundesrepublik und darüber hinaus im europäischen Raum,

zu diskutieren.

In sechs Vorträgen und – ein Novum für eine Jahrestagung – in einer abschließenden Podiumsdiskussion wurde innerhalb des zur Verfügung stehenden knappen Zeitrahmens der Bogen gespannt von der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft über den Vergleich der zwei Strukturmodelle moderner Forschungslandschaften während der deutschen Zweistaatlichkeit, in denen die innerwissenschaftliche Arbeitsteilung und die diesen entsprechenden Kooperationsmuster auf je unterschiedliche Weise realisiert worden sind, bis zur Transformation von Forschungseinrichtungen oder ihrer Bestandteile, die ihre Prägung in der DDR erfahren hatten, in das bundesdeutsche Modell, dargestellt am Beispiel des Wissenschafts- und Technologieparks hier in Adlershof.

Gegenstand der im Anschluss an die Beiträge geführten Diskussion waren u.a. Fragen der Definition von akademischer und außerakademischer Forschung, die Beziehungen von „freier“ (Grundlagen-) und anwendungsorientierter sowie von öffentlich und privat finanzierter Forschung, die Rolle des Mäzenatentums, besonders für die Sozial- und Geisteswissenschaften, Erfahrungen aus der Tätigkeit der Schwedischen Akademie der Wissenschaften sowie die nationale Zersplitterung der europäischen Wissenschaftslandschaft, der es daher an Spitzenleistungen (z.B. in Form von Nobelpreisen), aber auch an der effektiven Umsetzung von Innovationen mangelte (vgl. Rothe 2012a).

In einem Grußwort an die Konferenz hatte Herr Hardy Schmitz, Geschäftsführer der WISTA-Management GmbH, auf historische Wurzeln des Wissenschaftsstandortes Adlershof und auf das gemeinsame Interesse

von WISTA und Leibniz-Sozietät an bestimmten Wissenschaftsgebieten verwiesen, was eine künftig engere Zusammenarbeit nahe lege. Dieses Angebot wurde seitens des Präsidiums bereits aufgegriffen. Vizepräsident Dietmar Linke ist verantwortlich für die Ausgestaltung der Kooperation.

Seit der 5. Jahrestagung „Energiewende – Produktivkraftentwicklung und Gesellschaftsvertrag“ sind noch keine vier Wochen vergangen, fand sie doch am 31. Mai statt, und zwar auf Bitte der Brandenburgischen Landesregierung in Potsdam-Griebnitzsee. Sie war unser Beitrag zum Energie-Dialog des Landes Brandenburg. Es erfüllt mich deshalb mit großer Freude, dass der Minister für Wirtschaft und Europaangelegenheiten des Landes Brandenburg, Herr Ralf Christoffers, dieser Jahrestagung ein Grußwort übermittelte.

Die Leibniz-Sozietät hat sich erstmals in diesem Rahmen einem hochaktuellen, zeitgleich breit und polar debattierten, politisch brisanten, zudem inhaltlich außerordentlich dimensionsreichen Problemkomplex zugewandt. Die Thematik „sichere Energieversorgung“ ist indes für unsere Sozietät nicht neu, hat sie sich doch bereits in vielfältiger Form damit befasst: in wissenschaftlichen Sitzungen von Plenum und Klassen, in thematischen Kolloquien und in Diskussionen auf der Homepage. Und das uns eng verbundene Leibniz-Institut für Interdisziplinäre Studien e.V. (LIFIS) führt seit 2003 regelmäßig „Solarzeitalter-Konferenzen“ durch.

Dass die Energiethematik auf Inter- und Transdisziplinarität verweist und drängt, ist offensichtlich, reichen doch die damit verbundenen wissenschaftlichen Fragestellungen von der Rohstofferkundung und –förderung über vielfältige Transport-, Wandlungs- und Speicherungsprozesse unterschiedlichster technischer Art bis zu Versorgungssicherheit, Nutzungsmustern und Beeinflussung des Klimas. Kaum eine Wissenschaft, die nicht involviert ist oder involviert sein müsste.

Dem gewählten Thema waren eine inhaltlich orientierte Begrüßung, zehn Vorträge (einschließlich drei eingela-

dener Vorträge von Gästen, darunter dem Sprecher der Ostdeutschen Unternehmerverbände) mit unterschiedlichen Akzenten, ein geplanter Diskussionsbeitrag und zahlreiche spontane Meinungsäußerungen gewidmet. Sie zeugten vom ausgeprägtem Interesse und dem sachlichem Engagement des Auditoriums mit über 80 Teilnehmern.

Das Spektrum der Beiträge reichte von „Die Energiewende – ein komplexer gesellschaftlicher Transformationsprozess“ über „Zur Energiewende in Deutschland – Aus der Sicht der Geowissenschaften“ und „Herausforderungen und Chancen der Energiewende für kleine und mittelständige Unternehmen“ bis zu „Rückbau des Kernkraftwerkes Rheinsberg als Beispiel für den Rückbau von Kernkraftwerken“ und „Kann Kernfusion die Bedarfslücke an Elektroenergie im 21. Jahrhundert umweltverträglich schließen?“ (vgl. Rothe 2012b).

Zum Erfolg der Tagung trug bei, dass allen Teilnehmern ein Tagungsmaterial ausgehändigt wurde, das sowohl Zusammenfassungen der Vorträge als auch weitere inhaltliche Ausarbeitungen enthielt. Allerdings reichte die Diskussionszeit wiederum nicht aus, um alle Diskutanten zu Wort kommen zu lassen. Daraus sollten wir die erforderlichen Konsequenzen ziehen, z.B. würde ein Vortrag weniger zu einem Mehr an Diskussionsmöglichkeiten führen.

Die Jahrestagung zeigte, was unsere Sozietät gegenwärtig zu leisten vermag. Sie war die „interimistische, akademiespezifische Wortmeldung“ der Leibniz-Sozietät zur sogenannten „Energiewende“ in Deutschland, zu einem Prozess, für den bisher lediglich konturierte Zielprojektionen und kaum definitive Lösungsalgorithmen existieren. In den Vorträgen dominierte natur- und technikwissenschaftlicher Sachverstand. Diese Rationalität erfasst aber nur einen Teil des zu realisierenden Umbaus. Der Erfolg, die „Karriere“ technischer Entwicklungen – die mit Blick auf Zukünftiges zunächst Optionen sind – hängt vom Vorhandensein vielfältiger (auch kultureller!) „Randbedingungen“ ab! Verwiesen sei zunächst auf „ökonomische Anschlussfähigkeit“ (vor

allem für nachhaltige Produktionsmuster). Sodann geht es um „kulturelle Anschlussfähigkeit“, z.B. für nachhaltige Konsum- und Nutzungsmuster. Diese basieren stets auf einer Kombination von Technikgebrauch, Lebensstil und Konsumverhalten. Wenn über unterschiedliche Optionen gesprochen wird, dann sind diese auch zu bewerten.

Aus meiner Sicht sind Wirtschaftlichkeit (Versorgungssicherheit plus Wettbewerbsfähigkeit), Langfristigkeit, Umweltverträglichkeit, Sozialverträglichkeit und Verteilungsgerechtigkeit wichtige derartige Bewertungskriterien in einem ausgewogenem Maße zu berücksichtigen. Hier sind die Wirtschafts-, Politik- und Sozialwissenschaftler aber auch die Wissenschafts- und Wirtschaftshistoriker in unseren Reihen mit ihren sozio-technischen, sozioökonomischen, sozioökologischen und kulturellen Expertisen gefordert.

Mein Dank gilt deshalb zuerst jenen, die im Programmkomitee dieser Tagung unter Leitung der Mitglieder der Leibniz-Sozietät Lutz-Günther Fleischer und Heinz Kautzleben in mehreren Beratungen diese Tagung auf den Weg gebracht haben. Er gilt sodann dem Sekretar des Präsidiums, Heinz-Jürgen Rothe, der durch seine Initiativen für ausgezeichnete Tagungsbedingungen gesorgt hatte. Es sollte dafür gesorgt werden, dass die Erträge dieser Tagung so rasch wie möglich öffentlichkeitswirksam gemacht werden und dass die „Meinungsbildung“ in der Leibniz-Sozietät im fachübergreifenden Dialog konsequent fortgeführt wird.

Dritte Säule: Projektarbeit

Hatte ich das Wirken unserer Arbeitskreise als zweite Säule unserer Arbeit bezeichnet, so stellen die zumeist extern finanzierten Projekte die dritte Säule dar. Da die extern finanzierten Projekte kalenderjährlich zu beantragen und durchzuführen sind, sei sowohl auf das Jahr 2011 als auch auf 2012 verwiesen.

Das senatsgeförderte Projekt 2011 „Theorie und Praxis – Neugier und Nutzen. Aktuelle Beiträge aus den Wissenschaften“ führte mit seinen

fünf Teilprojekten die Orientierungen der Projektarbeit des Jahres 2010 fort, vor allem die Betonung wissenschaftsgeschichtlicher und wissenschaftstheoretischer Fragen, die sich aus der widerspruchsvollen Dynamik der wissenschaftlich-technischen, ökonomischen, gesundheitspolitischen und kulturellen Prozesse der letzten Jahrzehnte ergeben. Die reale Entwicklung erfordert stets neue theoretische Lösungen und Konzepte, was die kritische Prüfung auch grundlegender Theoreme einschließt. Dazu haben die Teilprojekte „Entwicklung einer Allgemeinen Verfahrenswissenschaft“, „Teilhabekapitalismus“, „Funktion und gesundheitspolitische Bedeutung von Flavonoiden“, „Bildung und soziale Differenzierung“ und „Akademie und Universität in historischer und aktueller Sicht (Arbeitsteilung, Konkurrenz, Kooperation)“ wichtige Beiträge zumeist in Publikationen geliefert.

Verweisen möchte ich hier auf das Teilprojekt „Teilhabekapitalismus“, das von unserem Mitglied Ulrich Busch initiiert wurde, weil es in ausgewogener Weise volkswirtschaftliche, sozialwissenschaftliche und wirtschaftshistorische Erkenntnisse mit neuesten empirischen Daten zusammenführt. Es werden die wirtschaftliche und die soziale Entwicklung der Bundesrepublik Deutschland anhand volkswirtschaftlicher Daten von 1949 bis heute nachgezeichnet sowie wesentliche historische Veränderungen im Zeitverlauf theoretisch begründet und empirisch durch umfangreiches Datenmaterial belegt. Auf der Grundlage umfangreicher empirischer Studien (Einzelarbeiten zu ökonomischen, sozialwissenschaftlichen und wirtschaftshistorischen Aspekten) und volkswirtschaftlicher Statistiken wurde ein entsprechender Überblick erarbeitet. Im Zentrum stehen der Aufstieg und die Erosion des bundesdeutschen Wirtschaftssystems während der Nachkriegszeit und während der 1950er und 1960er Jahre als Variante des Fordismus sowie die Herausbildung des Finanzmarktkapitalismus seit den 1980er Jahren und seine Entwicklung bis zum Ende der Weltfinanzkrise 2008/09.

Besonderes Augenmerk gilt dabei der Zäsur Anfang/Mitte der 1970er Jahre, als deutlich wurde, dass die fordistische Ära zu Ende ist und der Übergang zum finanzmarktkapitalistischen Regulationsregime eingeleitet wird. Welche Rolle die gegenwärtige Krise hier spielt, ob sie das Ende der finanzmarktkapitalistischen Ära bedeutet oder lediglich eine Modifizierung dieses Systems bewirkt, bleibt abzuwarten. Es wird der aktuelle Diskussionsstand reflektiert, endgültige Antworten sind zum gegenwärtigen Zeitpunkt jedoch nicht möglich.

In diesem Jahr ist „Theorie und Praxis – Heute und Morgen. Aktuelle Beiträge über Nutzen und Perspektiven der Wissenschaften“ der Rahmen des „Senatsprojekts“ mit den vier Teilprojekten „Technik und Arbeit in der Bildung“, „Akademische und außerakademische Forschung in Deutschland“, „Vor einem Paradigmenwechsel? Studien zu Entwicklungen in der zeitgenössischen internationalen Ökonomie“ sowie „Toleranz und Intoleranz in Vergangenheit und Gegenwart“.

Neben dem Berliner Senat ermöglicht auch die Rosa-Luxemburg-Stiftung jährlich zwei bis drei Aktivitäten unserer Sozietät, entweder in Form von wissenschaftlichen Veranstaltungen oder von Publikationen. Nur auf diese Weise war es z.B. möglich, im vergangenen November die Tagung „Vom atomaren Gleichgewicht zu einer von Atomwaffen freien Welt“ anlässlich des 100. Geburtstages des Atomphysikers Klaus Fuchs (1911-1988) durchzuführen. Mit der Weitergabe seiner Kenntnisse über die Entwicklung der Atom- und Wasserstoffbombe an die UdSSR hat Klaus Fuchs moralische und ethische Maßstäbe gesetzt, die für das Handeln im Ringen um die Erhaltung des Friedens in der Welt auch heute von größter Bedeutung sind (vgl. Flach/Fuchs-Kittowski 2008). Ziel dieser zweitägigen Veranstaltung, an der mehr als 80 Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler teilnahmen, war es, über die Motive zu diskutieren, die Menschen dazu bewegen, ohne Rücksicht auf ihr persönliches Leben und geltendes Recht, ihre Verantwortung im Interesse der Menschheit wahrzunehmen und dafür Schuld

gegenüber ihren Freunden, ihrem Heimat- oder Gastland auf sich zu nehmen (vgl. Thielecke 2012).

Durch die Stiftung der Freunde der Leibniz-Sozietät wurde die weitere Arbeit am sogenannten „Zeitzeugen-Projekt“ gefördert. Neben den 2010 und 2011 bereits durchgeführten zwölf Interviews erfolgt in diesem Jahr die Befragung von neun weiteren Persönlichkeiten. Im Frühherbst soll das Projekt zunächst abgeschlossen werden.

Was hindert uns eigentlich daran, mehr Projekte zu bearbeiten? M.E. ist das nicht vorrangig ein Mangel an Geld bzw. Fördereinrichtungen, sondern ein Mangel an Vorschlägen für konkrete, förderungsfähige Projekte, verbunden mit der Bereitschaft, den entsprechenden Projektantragsteil auszuarbeiten, den Projektablauf zu managen und Projekte mit Finanzdisziplin und termingemäßer Berichterstattung abzuwickeln. Ich appelliere deshalb an jeden von uns, sowohl den notwendigen Vorlauf an Projektideen mit schaffen zu helfen als auch bereit zu sein, Projektarbeit zu realisieren, und zwar im vollen Umfang.

„Öffentlichkeitsarbeit“

Das Erreichte in all unseren Tätigkeitsbereichen wird jedoch dann weitgehend sozietätsintern bleiben, wenn es nicht öffentlichkeitswirksam werden kann. Deshalb hat die Sozietät von Anfang an Wert darauf gelegt, unterschiedliche Publikations- bzw. Darstellungsmöglichkeiten zu nutzen, vor allem die „Sitzungsberichte“, die „Abhandlungen“, Leibniz intern und unsere Internetseite. Hinzugekommen ist zwischenzeitlich „Leibniz Online“.

Nun verändern sich mit den neuen Informations- und Kommunikationstechnologien nicht nur die Möglichkeiten für das Publizieren, sondern auch die Nutzungs- und Rezeptionsmuster, die medialen Konsumgewohnheiten: „Online ist in!“. Informationen werden zunehmend aus dem Internet beschafft, weil dort umfänglich bereitgestellt. Etwas überspitzt gilt wohl nicht mehr so sehr der erste Grundsatz der Philosophie des Philosophen René Descartes „cogito ergo sum“ –

„Ich denke, also bin ich!“, sondern eher „Ich bin online, also bin ich!“ bzw. „Nur wenn ich online bin, bin ich!“.

Diesem globalen Trend mit hoher Geschwindigkeit und Dynamik folgt die Sozietät zunehmend. Es ist – innerhalb von weniger als zwei Jahren – selbstverständlich, dass die „Sitzungsberichte“ und „Leibniz intern“ – „Leibniz Online“ sowieso – in elektronischer Form über unsere Internetseite weltweit verfügbar sind und auch wahrgenommen, d.h., aufgerufen und genutzt werden. Hinweise auf Veranstaltungen, auf neue Ausgaben von „Leibniz intern“ sowie Einladungen zu Geschäftssitzungen einschließlich zugehöriger Materialien werden per Email versandt. Mein Dank gilt all jenen unter uns, die diese „Selbstverständlichkeit“ befördert haben, insbesondere *Klaus-Peter Steiger, Wolfdietrich Hartung, Herbert Wöltge* und *Klaus Buttker*.

Es besteht m.E. unter einer Vielzahl unserer Mitglieder Konsens darüber, dass diese online-Möglichkeiten noch umfassender und noch rascher genutzt werden müssen, um die Attraktivität und die Aktualität unserer öffentlichen Darstellung und damit unsere Wahrnehmbarkeit zu verbessern. Die dafür Verantwortlichen haben die Zeichen der Zeit erkannt und bereiten Veränderungen vor. Demnächst werden alle Mitglieder sich davon überzeugen können.

Aber jedes Mitglied ist auch aufgefordert, zur Verbesserung von Attraktivität, Aktualität und Wahrnehmbarkeit beizutragen, indem z.B. wichtige Informationen an die Zuständigen in unserer Sozietät weitergeleitet werden oder die Bereitschaft wächst, in unserem Online-Journal zu publizieren. Dabei besteht zusätzlich der Vorteil, längere Texte und farbige Abbildungen einzureichen. Durch die Autoren sollten Manuskripte schneller und vorgabengerechter an das Redaktionskollegium übergeben werden. Das betrifft vor allem die verschriftlichten Vorträge, aber auch Rezensionen, Berichte, Annotationen usw.

LIFIS

Am 3. Mai 2002 wurde auf Beschluss des Präsidiums unserer Sozietät in Berlin-Mitte das juristisch eigenständige „Leibniz-Institut für Interdisziplinäre Studie e.V.“, kurz „LIFIS“, gegründet. Auf den Tag genau am 3. Mai dieses Jahres beging das LIFIS den zehnten Jahrestag seiner Gründung zugleich mit dem fünften Jahrestag der Internetzeitschrift „LIFIS-ONLINE“ in festlichem Rahmen. Zu der am nun neuen Sitz des LIFIS in Berlin-Adlershof ausgerichteten Festveranstaltung waren außer den Mitgliedern des LIFIS auch Vertreter des Präsidiums einschließlich der „Gründungsväter“ dieses „Kindes“ unserer Sozietät zusammen mit Vertretern der Industrie und des Wissenschaftsstandortes Adlershof erschienen.

Vor diesem Publikum wurde auch eine neue Kooperationsvereinbarung zwischen Sozietät und LIFIS unterzeichnet, die unsere bisher schon erfolgreiche Zusammenarbeit weiter beflügeln soll, zumal beide Institutionen nun auch im gleichen Gebäude in Adlershof präsent sind und die Nähe zur WISTA für künftige gemeinsame Projekte nutzen werden. Anregend und koordinierend wird hier auch unser Mitglied Norbert Langhoff wirken, ist er doch sowohl im Vorstand des LIFIS wie in unserem Wissenschaftlichen Beirat vertreten.

Das LIFIS kann Beachtliches vorweisen: Bislang wurden sechzehn wissenschaftliche Tagungen initiiert, organisiert, durchgeführt und dokumentiert – drei „Augustusburg-Konferenzen“ zunächst noch im Schloss Augustusburg, dem ersten Sitz des LIFIS, sowie seit 2005 dreizehn „Leibniz Conferences of Advanced Science“, zumeist in Lichtenwalde nahe Chemnitz.

In der Internetzeitschrift sind bislang 100 Beiträge erschienen. Deshalb ist es folgerichtig, wenn unser Mitglied Hans Grimmeiss, Mitglied der Schwedischen Akademie der Wissenschaften und aktiv in der europäischen Forschungspolitik tätig, in seinem Festbeitrag die Rolle des LIFIS mit folgenden Worten gewürdigt hat: „Ich begrüße es sehr, dass es in Europa eine Einrichtung wie LIFIS gibt, die

auf breiter Ebene und mit Überzeugungskraft interdisziplinäre bzw. fachübergreifende Dialoge nicht nur innerhalb der Wissenschaft, sondern auch zwischen Wissenschaft, Wirtschaft und Politik führt.“

Im Berichtszeitraum hat das LIFIS wiederum zwei Leibniz-Konferenzen erfolgreich durchgeführt. Sowohl die Konferenz über „Kognitionstechnologien“ im Dezember 2011 in Berlin als auch die Konferenz über „Nanoscience“ im April 2012 in Lichtenwalde zeichneten sich durch eine lebendige interdisziplinäre Diskussion aus und haben damit dieses Alleinstellungsmerkmal der Leibniz-Konferenzen erneut bekräftigt. Eine noch stärkere Beteiligung von Mitgliedern unserer Sozietät an diesen Tagungen zu aktuellen Themenfeldern ist allerdings zu wünschen.

Im Dezember 2011 hat das LIFIS seinen neuen Vorstand gewählt, der die bewährten Aktivitäten des LIFIS fortsetzen wird und sich darüber hinaus die Aufgabe gestellt hat, die Arbeit an interdisziplinären Projekten energisch voranzutreiben. Eine günstige Voraussetzung dafür ist die in Adlershof seit Anfang dieses Jahres eingerichtete Geschäftsstelle mit engen Verbindungen zu unserer Geschäftsstelle und dem WISTA-Netzwerk. Mein Dank gilt dem ausgeschiedenen Vorsitzenden des LIFIS-Vorstands, unserem Mitglied Lutz-Günther Fleischer für sein Engagement; dem neuen Vorsitzenden, unserem Mitglied Bernd Junghans wünsche ich viel Erfolg,

Ideenreichtum und Stehvermögen in seiner neuen Funktion. Ich habe dem LIFIS auf der Festveranstaltung am 3. Mai versichert – und das wiederhole ich hier sehr gern –, dass es sich der Unterstützung durch die Leibniz-Sozietät und ihres Präsidiums sicher sein kann.

Kontinuität und Wandel

Die erreichten Ergebnisse stehen auf den ersten Blick – „phänomenologisch“ – für Kontinuität in der Arbeit unserer Sozietät. Sie haben schon fast den Anschein von Selbstverständlichkeit. Was aber zeigt der zweite Blick: Nicht nur, dass mit jeder

einzelnen Aktivität ein hoher – manchmal schon ein fast unvertretbar hoher – Einsatz verbunden ist, es wandeln sich auch die Bedingungen unserer Arbeit. Im Bericht an die Geschäftssitzung im Januar dieses Jahres heißt es dazu: Aus „dem Vereinsstatus und der minimalistischen Infrastruktur der Sozietät sowie der Altersstruktur der Mitglieder einerseits und aus den vielfältigen gesellschaftlichen Anforderungen an verantwortliche Wissenschaftler und unseren eigenen Leistungsansprüchen andererseits [resultieren] Herausforderungen“, denen wir Rechnung tragen müssen.

Die sich wandelnden Bedingungen betreffen sowohl die inhaltlichen Bereiche unseres Wirkens wie deren strukturelle Voraussetzungen. Das ist nun nicht nur negativ zu bewerten, sondern eher im Sinne von Herausforderungen an uns alle, gemeinsam nach adäquaten Lösungen zu suchen. Für viele der mit dem Wirken unserer Gelehrtenengesellschaft im Zusammenhang stehenden Probleme wurden in der zurückliegenden Zeit bereits sinnvolle Lösungen gefunden. Ich denke nur an unsere online-Präsenz. Für weitere sind Lösungsansätze in greifbare Nähe gerückt (z.B. im Zusammenhang mit unseren „Sitzungsberichten“) bzw. sind noch in der Diskussion (z.B. zum Status unserer Sozietät als Gelehrtenengesellschaft und als eingetragener Verein, zur Zusammenarbeit mit der WISTA hier in Adlershof und zu unserer Projektarbeit).

Kontinuität und Wandel zeigen sich auch im Präsidium und im Wissenschaftlichen Beirat.

Nach sechsjähriger Amtszeit stand Dieter B. Herrmann nicht mehr als Kandidat für das Amt des Präsidenten zur Verfügung – leider, wie ich aus persönlicher Sicht bzw. „Betroffenheit“ ergänzen will. Der Ehrenpräsident unserer Sozietät, Herbert Hörz, umriss die Leistung von Herrn Herrmann in einer Laudatio auf der Geschäftssitzung im Januar u.a. mit folgenden Worten: „Zwei Wahlperioden stand er an der Spitze [...] Es ging ihm stets darum, auch bei neuen Herausforderungen, die Zukunftsfähigkeit unserer seit über 300 Jahren

bestehenden Wissenschaftsakademie zu sichern. [...] Der Präsident der Sozietät wird auch daran gemessen, was während seiner Amtszeit geleistet wurde. Die Bilanz ist positiv. Das wissenschaftliche Leben hat inzwischen einen schwer zu bewältigenden Umfang angenommen. Zu den Klassen- und Plenarsitzungen kommen Jahrestagungen und international beachtete Konferenzen [...] Wissenschaftlich anspruchsvolle Projekte wurden bearbeitet und mit Senatsmitteln gefördert. [...] Der Dank an den scheidenden Präsidenten ist [...] mit der Bitte zu verbinden, das zu wählende Präsidium mit dem neuen Präsidenten weiterhin aktiv in seiner Arbeit zu unterstützen“ (Hörz 2012, S. 3).

Der jetzige Altpräsident Dieter B. Herrmann wurde für sein Wirken mit der Ehrenurkunde der Leibniz-Sozietät der Wissenschaften geehrt.

Zur Wahl des Präsidiums im Januar wurde erstmals von der Möglichkeit unserer Satzung Gebrauch gemacht, mehrere Vizepräsidenten zu wählen. So habe ich mit Armin Jähne und Dietmar Linke zwei wissenschaftlich ausgewiesene und in der Arbeit der Sozietät erfahrene Kollegen an meiner Seite. In das Präsidium wiedergewählt wurden Heinz-Jürgen Rothe als Sekretar des Plenums und Ulrich Busch als Schatzmeister. Komplettiert wird das Präsidium durch den Sekretar der Klasse für Naturwissenschaften, Lutz-Günther Fleischer, und den Sekretar der Klasse für Sozial- und Geisteswissenschaften, Hans-Otto Dill. Beide wurden in der jeweiligen Klasse gewählt – wie auch deren Stellvertreter Karl-Heinz Bernhardt und Jürgen Hofmann. Herzlichen Glückwunsch zur Wahl bzw. Wiederwahl, und Herrn Bernhardt, der nach sechzehnjähriger Amtszeit nicht mehr als Klassensekretar kandidierte, meinen aufrichtigen Dank für sein umsichtiges, von hohem Einsatz geprägtes Wirken.

Der von Bodo Krause und Wolfgang Küttler geleitete Wissenschaftliche Beirat der Leibniz-Sozietät beriet auf seiner 8. Beratung am 9. Dezember 2011 vor allem Fragen der Zukunftsfähigkeit der Sozietät und beschloss seine Neukonstituierung, die nach

Beratungen im Präsidium und Gesprächen mit den Mitgliedern am 28. September 2012 erfolgen wird. Neben der bisher bewährten Zusammensetzung aus den Leitern oder Beauftragten der Arbeitskreise und des LIFIS, den Vertretern von Präsidium und Klassen sollen vor allem neue, interdisziplinär kompetente Mitglieder in die Arbeit einbezogen werden. In Fortführung und Ergänzung der bisherigen strategisch ausgerichteten Arbeit werden wichtige Aufgaben des Beirats darin bestehen

(a) das Präsidium bei der Auswahl inter- und transdisziplinärer Themen und von Themen mit hoher gesellschaftlicher Relevanz zu beraten,

(b) einen inhaltlichen Vorlauf für förderungswürdige und förderungsfähige Projekte zu schaffen,

(c) eine längerfristige Ausrichtung der Zuwahlen mit vorzubereiten, und

(d) generell die stärkere Einbeziehung der noch im Wissenschaftsbetrieb aktiven und der auswärtigen Mitglieder, insbesondere auch der in den letzten Jahren zugewählten Mitglieder, zu organisieren (dies auch über die gezielte Einladung von Gästen zu bestimmten Diskussions-schwerpunkten und schriftliche Experfisen der Mitglieder).

Stärker als bisher sollte der Wissenschaftliche Beirat auch Stellungnahmen der Sozietät zu zentralen wissenschaftlichen, wissenschaftspolitischen und gesellschaftlichen Fragen vorbereiten.

Die finanzielle Situation der Sozietät ist stabil. Im Jahr 2011 ist es uns gelungen, das Beitrags- und Spendenaufkommen deutlich zu erhöhen, so dass wir zum ersten Mal in der Lage waren, eine finanzielle Rücklage zu bilden. Dafür mein Dank an unseren Schatzmeister, Herrn Dr. Ulrich Busch.

Ich hatte bereits darauf verwiesen, dass es für die Finanzierung unserer Forschungsprojekte und wissenschaftlichen Veranstaltungen erforderlich ist, extern Mittel einzuwerben. Wir bedanken uns beim Berliner Senat und bei der Rosa-Luxemburg-Stiftung für entsprechende Zuwendungen und hoffen auch weiterhin auf deren Unterstützung. Unser Dank gilt

auch dem Stadtbezirk Berlin-Mitte für das kostenlose Überlassen von Räumen im Rathaus Tiergarten für unsere Veranstaltungen.

Ausblick

Nachdem ich unsere Ergebnisse seit dem Leibniz-Tag 2011 inhaltlich bilanziert habe, sei noch kurz ein Ausblick auf wichtige Aktivitäten in der vor uns liegenden Zeit erlaubt.

Bereits morgen wird im Hauptgebäude der TU Berlin die Tagung „Technik und Arbeit in der Bildung – Modelle arbeitsorientierter technischer Bildung im internationalen Kontext“ als Kooperationsveranstaltung zwischen der Leibniz-Sozietät, dem World Council of Associations for Technology Education – in unserer Sozietät durch den in diesem Jahr zugewählten Walter E. Theuerkauf vertreten –, der Professur für Technologie und berufliche Orientierung der Universität Potsdam – unser Mitglied Bernd Meier – und der Professur für Didaktik der Arbeitslehre der Technischen Universität Berlin durchgeführt.

Die Bildung und ihr Beitrag zu einer produktiven Bewältigung der Chancen und Gefährdungen in und durch Technik nehmen eine zentrale Rolle in der Gesellschaft ein. Die nach wie vor bestehenden Disproportionen in der Hinwendung zu technischen Fachrichtungen, die geschlechtsspezifisch differenzierten Wahrnehmungen der technischen Möglichkeiten dieser Welt oder die Klagen der Wirtschaft über geringe Kompetenzen bei Schulabgängern signalisieren die Verunsicherung gegenüber den Ambivalenzen technischer Bildung und den Möglichkeiten der Erziehung in und durch Arbeit. Deshalb wird die Tagung – ausgehend von der Komplexität technischer Entwicklungen – technikorientierte Lernprozesse als Moment lebenslanger Entwicklung des Individuums thematisieren.

Die Grundthese wird sein: Technikbezogene Bildung zielt ab auf die Aneignung von Kenntnissen über technische Sachsysteme sowie deren Entstehung und Verwendung in lebensweltlichen Zusammenhängen. Sie ist auf ein über das sinnlich Erfassbare hinausgehendes Verständnis von

Technik sowie die Ausprägung entsprechender Kompetenzen im Umgang mit ihr gerichtet. Damit hat technische Bildung ein „emanzipatorisches Potenzial“, ist sie doch eine notwendige Bedingung für ein selbstbestimmtes Leben in einer technischen bzw. technisierten Lebenswelt.

In meinen Eröffnungsworten hatte ich bereits auf den 100. Geburtstag unseres ersten Präsidenten Samuel Mitja Rapoport am 27. November dieses Jahres verwiesen. Auch seine Frau, Ingeborg Rapoport, wird in diesem Jahr – und zwar am 2. September – ihren 100. Geburtstag begehen. Im Jahre 1969 wurde Inge Rapoport erste Lehrstuhlinhaberin für Neonatologie in Europa! Danach hat sie sich unermüdlich um die Weiterentwicklung der Neonatologie bemüht, u.a. durch den Aufbau eines Zentrums für Perinatologie an der Charité mit Intensivtherapie für Früh- und Neugeborene, den Aufbau einer entsprechenden Forschungsabteilung und als Mitbegründerin der Gesellschaft für Perinatologie in der DDR. Beide Jubiläen sind Anlass für einen Akademischen Festakt, der gemeinsam mit der Charité-Universitätsmedizin Berlin am 8. Oktober stattfinden wird.

Mehrere Mitglieder unserer Sozietät gehören zu den Referenten, Gisela Jacobasch und Johann Gross sind zusätzlich in die Vorbereitung einbezogen. Zum Abschluss wird der Dokumentarfilm „Die Rapoport – Unsere drei Leben“ von Sissi Huetlin und Britta Wauer gezeigt werden. Sie sollten sich schon heute den Termin dieses Akademischen Festakts vormerken. Aus Anlass dieser zwei 100. Geburtstage wird den Jubilaren das Buch „Flavonoide – ein Geschenk der Pflanzen“ gewidmet, das gegenwärtig im Druck ist. Diese aktuelle Thematik wurde im Rahmen der wissenschaftlichen Projekte unserer Sozietät genau aus diesem Anlass bearbeitet. Vorarbeiten dazu wurden bereits 2011 online publiziert.

Unsere Jahrestagung 2013 – so mein Vorschlag – könnte sich „Integration und Inklusion“ zuwenden. Das sind zwei Themenfelder, die für die künftige deutsche Gesellschaft von existenzieller Bedeutung sein werden,

1. weil die kreativen produktiven Ressourcen aller Bevölkerungsgruppen, also auch die der Immigranten und Behinderten gerade unter den obwaltenden demographischen Gegebenheiten erschlossen werden müssen;

2. weil die Gefahren einer weiteren Ausgrenzung und Stigmatisierung dieser Bürger und die zweifelsohne vorhandenen Distinktionstendenzen einzelner Teile der deutschen Bevölkerung überwunden und ein fruchtbares Klima wechselseitiger Beeinflussung bei der Gestaltung einer modernen Zivilgesellschaft ermöglicht werden müssen.

Beide Themenfelder sind nicht nur eine Frage der Bildungspolitik und -organisation, sondern Felder der weiteren Demokratisierung der deutschen Gesellschaft in Kultur, Wissenschaft, Politik und Sozialem. Sie fordern so eine Vielzahl von Wissenschaften heraus. Die Sozietät wird ihre multidisziplinären Potenzen wirkungsvoll einsetzen und Lösungen für zweifelsfrei vorhandene gegenwärtig nicht gelöste Fragen anbieten können. Mit bzw. bei dieser Thematik bietet es sich an, auch Personen in die Vorbereitung und die Durchführung einzubeziehen, die der Arbeit der Sozietät bisher fern standen, etwa Migranten, Ausländer- und Behindertenbeauftragte sowie Regionalpolitiker. Ein vor kurzem mit dem Bezirksbürgermeister von Berlin-Mitte, Herrn Dr. Christian Hanke, auch darüber geführtes Gespräch wies genau in diese Richtung und sollte uns ermutigen, diese Tagung zügig vorzubereiten.

Auf ein bedeutsames Ereignis sei abschließend verwiesen: Am 15. April 1993 wurde die Leibniz-Sozietät gegründet, hervorgegangen aus der Gelehrtenengesellschaft der Akademie der Wissenschaften der DDR. Wir werden somit im kommenden Jahr den 20. Jahrestag begehen. Erste Vorstellungen darüber, wie das in würdiger Form erfolgen sollte, gibt es bereits. Lothar Kolditz, der sich in dankenswerter Weise auf meine Bitte hin bereit erklärt hat, dem Präsidium Vorschläge zu unterbreiten, ist für jede weitere Anregung dankbar.

(2) Mögliche zukünftige Arbeitsfelder

In seinem Bericht zum Leibniztag am 1. Juli 1999 hatte der damalige Präsident Herbert Hörz folgendes ausgeführt: „Anknüpfend an die guten Erfahrungen, die die Sozietät mit der Behandlung grundlegender Themenkomplexe wie den globalen Problemen gemacht hat, bemühen wir uns, bestimmte Programmlinien zu entwickeln, die für eine längere Zeit das wissenschaftliche Leben der Sozietät bestimmen.“ Er nannte damals Globalisierung, Anthropologie und sozialökonomische Entwicklung, Multikulturalität in Geschichte und Gegenwart sowie Weltbildwandel durch neue Entdeckungen und Erfindungen.

Wichtig ist indes auch folgende Aussage: „Diese Programmlinien sind kein Schema für die Themenwahl der Klassen und des Plenums. Durch Initiativ-Veranstaltungen, seien es Konferenzen oder Kolloquien, wird ihre Bearbeitung angeregt und weiter untersetzt. Inhalte sind ständig zu präzisieren und zu erweitern. Sie dienen als Motivation für Mitglieder und Kooperationspartner, sich selbst mit einem speziellen Thema an der Bearbeitung größerer Komplexe zu beteiligen. So könnten die vorhandenen geistigen Potenzen der Sozietät noch besser ausgeschöpft werden“ (Hörz 1999, S. 165f.). Das gilt es konsequenter und intensiver als bisher weiterzuführen, wobei es nicht um „Monokultur“, sondern um Fokussierung und Konzentration auf Themenfelder geht, die einerseits gesellschaftlich bedeutsam sind, andererseits das multidisziplinäre Zusammenwirken der Mitglieder unserer Sozietät herausfordern bzw. ihm entgegenkommen. Das hat der Wissenschaftliche Beirat als eine seiner wichtigsten zukünftigen Aufgaben benannt.

Dabei ist mir völlig klar, dass jedes Sozietäts-Mitglied sofort mehrere solcher Themen benennen könnte, abhängig von seiner Wissenschaftsdisziplin, seinen wissenschafts- und gesellschaftspolitischen Erfahrungen, seinen Interessen usw. Aber sehr wahrscheinlich werden dabei auch mehrere Cluster deutlich werden, die notwendig in der Sozietät Aufzugrei-

fendes von unterschiedlichen Ausgangspunkten her zeigen.

Dazu thematische Anregungen zu den drei Stichworten „nachhaltige Entwicklung“, „Zukünfte“ und „Sicherheit“, die auf den ersten Blick jeweils Disparates zu erfassen scheinen, auf den zweiten jedoch durchaus einen inneren Zusammenhang aufweisen.

Themenfeld Nachhaltige Entwicklung

Das Wissenschaftsjahr 2012 „Zukunftsprojekt Erde“ steht im Jahr des gerade stattgefundenen, m.E. nicht sehr erfolgreichen UN-Umweltgipfels „Rio+20“ im Zeichen der Forschung für nachhaltige Entwicklung.¹ Es geht um eine Entwicklung, „die die Bedürfnissen der Gegenwart befriedigt, ohne zu riskieren, daß künftige Generationen ihre eigenen Bedürfnisse nicht befriedigen können“ – so definierte die UN-Kommission für Umwelt und Entwicklung unter Leitung der früheren norwegischen Ministerpräsidentin Gro Harlem Brundtland 1987 den Begriff der „nachhaltigen Entwicklung“ (Hauff 1987, S. 46).

Mit diesem Leitbild ist eine zeitgemäße Zielvorstellung gegeben: Angesichts der offensichtlichen Diskrepanz zwischen der gegenwärtigen, auf enormer Naturausbeutung und Umweltbelastung basierenden Lebensart eines Teils der Menschheit einerseits und den bereits heute absehbaren Erfordernissen für die Sicherung der Existenz- und Entwicklungsbedingungen künftiger Generationen andererseits sind Konzepte notwendig, die sowohl politisches wie wissenschaftliches, sowohl individuelles wie gesellschaftliches Handeln in seiner „Zukunftsfähigkeit“ orientieren und befördern können. Angestrebt wird, die Erhaltung bzw. Verbesserung ökonomischer und sozialer Lebensbedingungen mit der langfristigen Sicherung der natürlichen Lebensgrundlagen in Einklang zu bringen und hierfür geeignete institutionell-politische wie individuelle Voraussetzungen zu

schaffen. Hier kann und sollte sich die Leibniz-Sozietät verstärkt einbringen, geht es doch vor allem um multi- und interdisziplinäre Ansätze, z.B. hinsichtlich Produktions- und Konsummuster oder Lebensstile.

Der Wissenschaftliche Beirat der Bundesregierung Globale Umweltveränderungen – sein Vorsitzender ist unser Mitglied Hans Joachim Schellnhuber – hat sich in seinem Hauptgutachten 2011 für eine „Große Transformation“ ausgesprochen (vgl. WBGU 2011). Als „Transformationsfelder“ werden „Energie“, „Urbanisierung“ und „Landnutzung“ genannt.

Das ist m.E. für nachhaltige Entwicklung notwendig, aber nicht hinreichend: Transformationsprozesse müssen etwa auch in den Bereichen „Soziales“, „Ökonomisches“, „Politisches“ und „Kulturelles“ erfolgen. Unser Arbeitskreis „Klassen- und Gesellschaftsanalyse“ unter Leitung von Michael Thomas hat das im Blick. Aber auch die Wirtschaftswissenschaften sollten das vorherrschende Paradigma „Wachstum“ kritisch befragen: „In einer begrenzten Welt kann es kein unbegrenztes Wachstum geben“, sagte Professor Dr.-Ing. Martin Faulstich, Vorsitzender des Sachverständigenrates für Umweltfragen (SRU), bei der Übergabe des Umweltgutachtens 2012 „Verantwortung in einer begrenzten Welt“ an Bundesumweltminister Peter Altmaier am 04. Juni. Erforderlich sind auch fundierte Äußerungen etwa zu den Debatten um „Wachstum 2.0“ oder „Degrowth“. Ich empfehle, die Überlegungen zu nachhaltiger Entwicklung und zu Transformationsprozessen enger zu verzahnen. Möglich wäre z.B. eine ganztägige Plenarveranstaltung.

Dass das Thema „nachhaltige Entwicklung“ zumindest aus der Sicht der Geowissenschaften in unserer Sozietät nicht neu ist, zeigt das „Projekt Vernadskij“, das mit einem Workshop im November des vergangenen Jahres begonnen wurde und

¹ Vgl. z.B. <http://www.zukunftsprojekt-erde.de/das-wissenschaftsjahr/das-wissenschaftsjahr-zukunftsprojekt-erde.html>.

² Vgl. <http://www.daserste.de/information/politik-weltgeschehen/mittagsmagazin/sendung/2012/umweltgutachten-nachhaltigkeit-ressourcen-klima-Altmaier-100.html>

mit einem zweiten Workshop im November dieses Jahres fortgesetzt werden wird. Vladimir Ivanovič Vernadskij gilt als Mitbegründer der Geochemie und als Begründer der Biogeochemie. Seine Deutung des Begriffes „Noosphäre“ wird heute als zukunftssträchtig akzeptiert. Das Projekt soll mit einem Kolloquium der Leibniz-Sozietät im März 2013 anlässlich des 150. Geburtstages von Vernadskij abgeschlossen werden. An diesem Projekt beteiligen sich sachkundige Interessenten aus mehreren Vereinen in Berlin und Brandenburg, insbesondere die Wissenschaftliche Gesellschaft bei der Jüdischen Gemeinde zu Berlin.

Themenfeld Zukünfte

Seit Menschen ihr Sein reflektieren, reflektieren sie zugleich immer auch Zukünftiges, denken sie Zukunft, genauer: „Zukünfte“. Dafür wurden in der Menschheitsgeschichte unterschiedlichste Formen herausgebildet: Mythos, Prophezeiung, Orakel, Wahr- bzw. Weissagung, Utopie, Vision, Prognose bzw. Voraussage, Szenario. Spätesten mit unserer Jahrestagung zur „Energiewende“ wurde deutlich, dass es ebenso wichtig wie lohnenswert ist, sich verstärkt Zukünften in Natur, Technik und Gesellschaft zuzuwenden – und zwar disziplinübergreifend.

Disziplinär wurde „Zukunft“ in unserer Sozietät bereits mehrfach behandelt. Das Spektrum reicht von sozialen Utopien aus der Sicht der Philosophie und der Literaturwissenschaft über zukünftige Entwicklungspfade bestimmter Technologien aus der Sicht der Physik und der Technikwissenschaften bis zu Szenarien möglicher, auch negativ bewerteter Umweltveränderungen aus Sicht der Meteorologie, der Klimaforschung und der Geowissenschaften.

Wissenschaftliche, technische, soziale u.a. Entwicklungen gaben und geben stets Anlass zu Vorstellungen für Zukünftiges, Individuum wie Gesellschaft, Politik, Wirtschaft wie Kultur, aber auch Wissenschaft und Technik betreffend – z.B. in Form von Utopien, Visionen, „Pictures of the Future“, Prognosen, Szenarien u.a.

Manche dieser Visionen wurden Realität, die meisten jedoch nicht: Die Zukunft ist (fast) immer anders als man denkt! Zukünfte sind Vorstellungen, gedankliche Konstrukte, die es erlauben, ideale „Grenzüberschreitungen“ vorzunehmen, Grenzüberschreitungen in den Bereich des noch Unvorstellbaren, des Noch-nie-Gesehenen und -Geschehenen, das der Verbesserung bzw. Erleichterung menschlichen Lebens dienen soll (auch in Form von „Abschreckungen“!).

„Konstrukt-Sein“ bedeutet, dass „Zukünfte“ stets einen „Konstrukteur“, einen „Autor“ haben, der, von der Gegenwart ausgehend, eine Vorstellung über die (noch) nicht gewusste Zukunft entwickelt. Dabei stützt er sich einerseits auf Wissen, etwa als bestätigte („wahre“) oder hypothetische Aussagen, als Bewertungen (Werturteile), als Handlungsanweisungen (z.B. Aufforderungen) und als Normen (z.B. Verfahrensregeln), andererseits auf Träume, Erwartungen, Wünsche, Hoffnungen, Überzeugungen, kulturelles Hintergrundwissen u.a. – von unserem Mitglied Siegfried Wollgast mehrfach als „Glaube“ charakterisiert (vgl. z.B. Wollgast 2011).

Vor dem Hintergrund der Vielfalt und Vielgestaltigkeit von Zukunftsvorstellungen – ich erinnere nur an die Energieszenarien der letzten Dekaden – gilt es, deren Möglichkeiten und Grenzen auszuloten und aus diesen Analysen mögliche Schlussfolgerungen im Sinne von Orientierungen für einen rationale(re)n Umgang mit ihnen zu erarbeiten. Das bedeutet vor allem, das Reflexionsniveau von und bei Zukunftsbetrachtungen zu erhöhen, - ein Prozess, der in erster Linie multidisziplinär erfolgen sollte. Erforderlich sind dafür vor allem weitergehende Einsichten in mindestens folgenden zwei Richtungen:

(1) Wie entstehen und vergehen Aussagen über Zukünfte in Form von Utopien, Szenarien, Visionen u.a.? Stichworte sind vor allem fördernde und hemmende Bedingungen, Akteure und Mechanismen.

(2) Wie werden Zukünfte sprachlich, medial kommuniziert, und wie werden sie bewertet (etwa politisch oder

kulturell, hinsichtlich ihrer „Realistik“ u.a.)?

Als Ergebnis unserer oben genannten Jahrestagung 2012 wurde vorgeschlagen, einen ad-hoc-Arbeitskreis aus Mitwirkenden beider Klassen zu bilden, in dem Teilprobleme der Energiewende intensiver diskutiert werden. Ich unterstütze diesen Vorschlag. Dieser Arbeitskreis könnte zugleich ein Ausgangspunkt zur intensiveren Diskussion von „Zukünften“ sein, exemplarisch wie generell. Er würde in einer Zeit, in der auch von „Utopiedefiziten“ oder „Visionsarmut“ die Rede ist, eine wichtige Funktion haben.

Themenfeld Sicherheit

Mit „Sicherheit“ wird – beginnend in der Antike – ein Zustand der Gewissheit, der Zuverlässigkeit und des Unbedrohtseins erfasst. Seither wird „Sicherheit“ ubiquitär verwendet und – abhängig vom Bezug – vielfältig konnotiert. Sie ist zu einem zentralen Bezugspunkt menschlichen Denkens und Handelns geworden.

Die Geschichte der Menschheit ließe sich schreiben als Bestreben, Gefahr zu beseitigen bzw. zu minimieren und so gleichzeitig Sicherheit zu erhöhen bzw. zu maximieren. Das menschliche Leben – sowohl das der Gattung wie das der Individuen – ist von Anfang an mit Gefahren verbunden. Die Gattung homo wurde bedroht durch eigene Artgenossen (genannt seien Krieg und Ausbeutung), durch die Natur (verwiesen sei auf Dürren, Überschwemmungen, Hunger und Seuchen) sowie – in zunehmendem Maße – durch die Technik (etwa Unfälle, Havarien und Umweltbeeinträchtigungen).

Deshalb ist „Sicherheit“ ein zentrales Konzept in Gesellschaft, Wissenschaft und Technik, das zu unterschiedlichen Ausprägungen von „Sicherheitserwartungen und „Sicherheitsgewährung“ bzw. „Sicherheitsgewährleistung“ geführt hat und führt und dabei von unterschiedlichen Begriffsauffassungen, Kommunikationsstrategien und kulturellen Aspekten geprägt ist.

Untersuchungen in den 1960er und 1970er Jahren haben bereits gezeigt,

dass „Sicherheit“ ein schillernder Begriff ist, denn er hat verschiedene Bedeutungen sowohl in Bezug auf Personen als auch auf Eigenschaften von Dingen und Zuständen herausgearbeitet, in denen mindestens folgende drei grundsätzliche Bedeutungen sichtbar werden (vgl. Kaufmann 1973, S. 67ff.):

- „Sicherheit“ als Geborgenheit;
- „Sicherheit“ als Selbstsicherheit;
- „Sicherheit“ als Systemsicherheit (das heißt herstellbare, berechenbare Mittel für beliebige Zwecke).

Hinzugefügt werden muss viertens die Verlässlichkeit von Mensch-Maschine-Interaktionen.

Trotz – oder gerade – wegen dieser Ubiquität von Sicherheit bietet sich hier eine Thematik an, die hinsichtlich Wahrnehmung, Bewertung, Kommunikation und Management sicher-

heitsbeeinflussender Bedingungen und Mechanismen Interdisziplinarität geradezu herausfordert, geht es doch gleichermaßen um kognitive, normative und prozedurale, um deskriptive wie präskriptive Statements. Der Arbeitskreis „Allgemeine Technologie“ unserer Sozietät wird dazu mit der Tagung „Technik – Sicherheit – Techniksicherheit“ im November dieses Jahres so etwas wie eine Pilotveranstaltung durchführen. Es wird dabei „ganz sicher“ nicht nur um die technische Seite von Sicherheit gehen...

Ich denke, dass der Zusammenhang zwischen diesen drei Stichworten, genauer: Themenfeldern trotz ihrer nur sehr knappen Darstellung offensichtlich geworden ist: Wir benötigen „Zukünfte“ für die „Sicherheit“ unserer Weiterexistenz unter humanen Bedingungen, wobei „nachhaltige Entwick-

lung“ Zielvorgabe und Bewertungskriterium zugleich ist. Eine lohnende Aufgabe für eine Gelehrtengesellschaft!

Meine sehr verehrten Damen und Herren,

in seinem „Grundriß eines Bedenkens von Aufrichtung einer Societät in Teutschland zu auffnehmen der Künste und Wißenschafften“, verfasst um 1670, formuliert Gottfried Wilhelm Leibniz im Paragraph 23 folgenden Gedanken: „Si non possumus quod volumus, velimus quod possumus“ – „Wenn wir nicht können, was wir wollen, lasst uns wollen, was wir können“ (zit. n. Rudolph 2009, S. 9). Im Bericht wurde deutlich: Wir können sehr viel! Lassen Sie uns das auch weiterhin gemeinsam wollen.

Literatur

- Dill, H.-O. (2012): Sprache zwischen Kommunikation, Ideologie und Kultur. Die Aktualität von Victor Klemperers LTI (1947) damals und heute. In: Leibniz intern, Nr. 54 vom 15. März 2012, S. 14
- Flach, G.; Fuchs-Kittowski, K. (Hg.) (2008): Ethik in der Wissenschaft – Die Verantwortung der Wissenschaftler. Zum Gedenken an den Atomwissenschaftler Klaus Fuchs (29.12.1911–28.1.1988). Berlin
- Hauff, V. (Hg.) (1987): Unsere gemeinsame Zukunft. Weltkommission für Umwelt und Entwicklung. Greven
- Hörz, H. (1999): Bericht zum Leibniztag am 1. Juli 1999. In: Sitzungsberichte der Leibniz-Sozietät, Bd. 30, S. 159-171
- Hörz, H. (2012): Aus den Dankesworten für den aus dem Amt scheidenden Präsidenten Dieter B. Herrmann. In: Leibniz intern, Nr. 54 vom 15. März, S. 2-3
- Kaufmann, F.-X. (1973): Sicherheit als soziologisches und sozialpolitisches Problem. Untersuchungen zu einer Wertidee hochdifferenzierter Gesellschaften. 2. Aufl. Stuttgart
- Kautzleben, H. (2012): Quo vadis Wissenschaftsdisziplin Angewandte Geophysik? Kolloquium der Leibniz-Sozietät zum 90. Geburtstag von Heinz Militzer. In: Leibniz intern, Nr. 55 vom 1. Juni 2012, S. 9-10
- Kolditz, L.; Hörz, H. (2012): Zufall – Betrachtungen aus naturwissenschaftlicher und philosophischer Sicht. In: Leibniz intern, Nr. 55 vom 1. Juni 2012, S. 6-7
- Plenarveranstaltung: Weltraumforschung – bemannter Raumflug vom erdnahen zum interplanetaren kosmischen Raum. In: Leibniz intern, Nr. 55 vom 1. Juni 2012, S. 4-5
- Rothe, H.-J. (2012a): Akademische und außerakademische Forschung in Deutschland. Tendenzen und Zäsuren eines Jahrhunderts. Jahrestagung 2011 der Leibniz-Sozietät im Wissenschafts- und Technologiepark Adlershof. In: Leibniz intern, Nr. 53 vom 15. Januar 2012, S. 10-11
- Rothe, H.-J. (2012b) Energiewende – Produktivkraftentwicklung und Gesellschaftsvertrag. 5. Jahrestagung der Leibniz-Sozietät am 31. Mai 2012 in Potsdam. In: Leibniz intern, Nr. 56, S. 19-20
- Rudolph, H. (2009): Daniel Ernst Jablonski und Gottfried Wilhelm Leibniz – Kirchen- und akademiegeschichtliche Beobachtungen zur Frühaufklärung. In: Sitzungsberichte der Leibniz-Sozietät der Wissenschaften zu Berlin, Bd. 101, S. 7-26
- Thielecke, H. (2012): Vom atomaren Patt zu einer von Atomwaffen freien Welt. Internationale Konferenz der Leibniz-Sozietät zum 100. Geburtstag des Atomphysikers Klaus Fuchs (1911-1988). In: Leibniz intern, Nr. 53 vom 15. Januar, S. 13
- WBGU – Wissenschaftlicher Beirat der Bundesregierung Globale Umweltveränderungen (2011): Welt im Wandel. Gesellschaftsvertrag für eine Große Transformation. Zusammenfassung für Entscheidungsträger. Berlin
- Wollgast, S. (2011): Naturwissenschaft und Glaube. Eine aktuelle Besichtigung. In: Banse, G.; Fleischer, L.-G. (Hg.): Wissenschaft im Kontext. Inter- und Transdisziplinarität in Theorie und Praxis. Berlin, S. 149-164 (Abhandlungen der Leibniz-Sozietät der Wissenschaften, Bd. 27)
- Wollgast, S. (2012): Zehn Toleranzkonferenzen in Oranienburg 2002 bis 2011. Ein Rückblick. In: Leibniz intern, Nr. 53 vom 15. Januar, S. 11-12

Berichte und Informationen

Vorträge in Plenum und Klassen

In loser Folge werden an dieser Stelle in Zusammenfassung Vorträge vorgestellt, die in den wissenschaftlichen Sitzungen der Sozietät gehalten wurden. Für Rückfragen bittet die Redaktion, sich an die Verfasser zu wenden, deren Anschriften am Ende der Resümees mitgeteilt werden.

Teilchen ohne Grenzen. Kolloquium zum Gedenken an Karl Lanius

Kolloquium der Klasse Naturwissenschaften der Leibniz-Sozietät zum Gedenken an Karl Lanius am 14. Juni 2012

Drei Vorträge mit prägnanten Diskussionen boten Einblicke in das überaus erfolgreiche wissenschaftliche Wirken des international geschätzten langjährigen Direktors des Instituts für Hochenergiephysik (IfH) der Akademie der Wissenschaften der DDR in Zeuthen, des Gründungsmitgliedes und Klassensekretars der Leibniz-Sozietät. Aus dem Erleben der Vortragenden wurde den Teilnehmern der hoch spezialisierte und interdisziplinär/transdisziplinär agierende, welt-offene, politisch denkende und konsequent handelnde Mensch Karl Lanius noch näher gebracht.

Der Teilchenphysiker Thomas Naumann (Deutsches Elektronen-Synchrotron DESY), selbst mehrere Jahre stellvertretender Leiter des DESY-Standortes Zeuthen und langjähriger Mitarbeiter des Geehrten, seit 2006 Mitglied des ATLAS-Experiments am Large Hadron Collider LHC des CERN, referierte unter dem Titel *Teilchen ohne Grenzen - zum Gedenken an Karl Lanius*.

Werner Ebeling erörterte anhand von Gesprächen, gemeinsamen Projekten und Publikationen zur Nichtlinearen Dynamik, Komplexität und Vorhersagbarkeit das Thema Karl Lanius und die Grenzen des Vorhersagbaren. Karl Lanius kannte und verfolgte forschend diese Probleme im Bereich der Elementarteilchen, Atome, Moleküle, wo die probabilistischen Gesetze der Quantenmechanik herrschen, und im Bereich komplexer Systeme, wo Chaos

und Wahrscheinlichkeit obwalten. W. Ebeling würdigte die, angesichts der gegenwärtigen Probleme auch unsere Sozietät verpflichtenden, wissenschaftlichen Leistungen: „Karl Lanius hat zur Vorhersagbarkeit des Klimas Aussagen von grundsätzlicher Bedeutung getroffen, die wir beachten /diskutieren/weiterentwickeln sollten! Ein gemeinsames. Projekt dazu wäre sicher in seinem Sinne“.

Bemerkenswert inspiriert von den Büchern des erfolgreichen Autors Karl Lanius, wie *Mikrokosmos, Makrokosmos. Das Weltbild der Physik* (München 1988) und *Weltbilder. Eine Menschheitsgeschichte* (Leipzig 2005) widmete sich Rainer Schimming in seinen Überlegungen dem Thema Weltbild und Weltanschauung. Er betonte, dass der Begriff Weltbild für Karl Lanius eine zentrale Funktion einnahm, schlug eine variierte Fassung des Begriffs vor und setzte ihn in Beziehung zur Weltanschauung. Dazu stellte er verschiedene Formen des Denkens gegenüber und reflektierte das Verhältnis von Wissen und Glauben. Da der Referent seine Power-Point-Präsentation allen Mitgliedern der Sozietät zur Verfügung stellt, könnte die Diskussion weitergeführt werden.

In der Würdigung von Prof. Dr. Thomas Naumann wird u.a. ausgeführt:

„Auf Beschluss des Kuratoriums der DAW wurde 1962 das Kernphysikalische Institut aufgelöst und die Forschungsstelle für Hochenergiephysik unter der Leitung von Karl Lanius geschaffen. Damit etablierte er das noch junge Gebiet in der DDR. Die Forschungsstelle wurde 1967 umbenannt in Institut für Hochenergiephysik (IfH) der DAW. Karl Lanius war von 1962 bis 1988 sein Direktor. Von

seiner Villa auf dem Institutsgelände aus lenkte er die Geschicke des Hauses... In seiner DESY-Geschichte schreibt (der DESY-Direktor) Paul Söding: „Das IfH Zeuthen ... war ein Vorzeigeprojekt für die Wiedervereinigung der deutschen Wissenschaftslandschaft. Worin lag der Grund, dass es so gut gelaufen war? Es war sicher in erster Linie dem internationalen Charakter der Hochenergiephysik geschuldet und damit einhergehend der Orientierung des Instituts an internationalen Standards, vor allem durch die ab Mitte der siebziger Jahre wieder zunehmenden Verbindungen zum CERN und später zum DESY“ (s. E. Lohrmann und P. Söding, *Von schnellen Teilchen und hellem Licht, 50 Jahre Deutsches Elektronen-Synchrotron DESY*, Wiley VCH 2009, S. 280 f.)

Die brandenburgische Wissenschaftsministerin Prof. Johanna Wanka bestätigte in ihrem Grußwort anlässlich des zehnjährigen Bestehens von DESY Zeuthen am 30.1. 2002 diese Einschätzung. Zum selben Anlass stellte der langjährige Vorsitzende des DESY-Verwaltungsrats, Ministerialdirektor Dr. Hermann Schunck vom BMBF, fest: „Zeuthen ist ... zu einem kleinen Juwel geworden im Rahmen der neuen Helmholtz-Gemeinschaft.“

Es war jedoch Karl Lanius, der dieses Juwel der deutschen Forschung begründet und geschliffen hat. Dabei gelang es toleranten und weltoffenen Teilchenphysikern wie Karl Lanius in der DDR und seinen Kollegen bei CERN und DESY, die Barrieren des Kalten Krieges zu überwinden und als Menschen und Physiker zusammenzuarbeiten. Für das Institut für Hochenergiephysik in Zeuthen bedeutete das neben einer Arbeit am VIK Dubna und dem IfH Serpuchov in der Sowjetunion eine möglichst enge Zusammenarbeit mit DESY und CERN. Nach dem Ende des Kalten Krieges garantierte diese jahrzehntelange Ost-West-Kooperation die kontinuierliche Weiterarbeit der Zeuthener Physiker in den internationalen

Projekten der Teilchenphysik. In diesem Sinne hat Karl Lanius Ungeöhnliches geleistet: *Er überwand Grenzen*“.

Für Karl Lanius wäre es eine große Genugtuung gewesen, zu erleben, dass nunmehr am CERN die Existenz des heiß ersehnten Higgs-Boson, nach dem Wissenschaftler seit 40 Jahren fahnden, bei einer Masse von 125 GeV mit großer Wahrscheinlichkeit nachgewiesen wurde.

L.-G. Fleischer

Dieter Kirchhöfer

Diskurse der Kindheitstheorien: Kindheit und Kind in soziologischer und pädagogischer Sicht

Vortrag in der Klasse Sozial- und Geisteswissenschaften der Leibniz-Sozietät am 14. Juni 2012

1. Politische Überlagerungen

- der demographisch notwendigen Diskussion zur generationalen Ordnung durch intergenerationale Verteilungskämpfe,
- der sich verschärfenden sozialen Differenzierung durch die Skandalisierung von Kinderarmut,
- des Subjektstatus des Kindes durch Kindesmisshandlung und –missbrauch und die Wiederherstellung traditioneller Muster des Patriarchats und des Adultismus, die Globalisierung der Kindheit.

Festzustellen ist in der politischen und wissenschaftlichen Öffentlichkeit eine Armut an Visionen.

2. Bemerkungen zur Geschichte der Kindheitsforschung

- a) Zurückhaltung in der Kindheitsforschung gegenüber der eigenen bürgerlichen Forschungstradition ,
 - b) Ignoranz gegenüber der Geschichte des proletarischen Kindes (Rühle, Zetkin, Bernfeld, Blonski),
 - c) fehlende Reflexion über die interdisziplinären Beziehungen .
- Kindheitsforschung entwickelte sich

im 20. Jh als Entwicklungspsychologie (Freud oder Piaget). Nach einer Hochzeit qualitativer Methoden in den 30er Jahren kommt es zu einer Dominanz quantitativ-statistischer Methoden. In den 80er Jahren bildet sich eine sozialwissenschaftliche Kindheitsforschung heraus, Eingang finden sowohl psychologische (lerntheoretisch - Bandura, entwicklungstheoretisch - Piaget) wie auch soziologische Konzepte (interaktionistisch - Mead; strukturfunktionalistisch - Parsons; sozioökologisch - Bronfenbrenner).

In der sogenannten „Neuen Kindheitsforschung“ werden Kinder als produktiv realitätsverarbeitende Subjekte betrachtet, die eigene Muster der inneren und äußeren Verarbeitung ihrer Umwelt herausbilden.

In der Vielzahl der konkurrierenden Ansätze fehlende Ganzheitsbetrachtung (z.B. in einer Anthropologie des Kindes, einer Lebenswissenschaft oder der Humanontogenetik).

3. Diskursfelder :

1. Trennung von kind- und /oder kindheitsorientierter Forschung (akteursbezogene versus strukturbezogene Forschung);
2. Sozialisation als Passung an vorgegebene Strukturen und/oder als Erzeugung der objektiven Realitätsverhältnisse (umwelt- versus subjektorientierter Forschung);

*Anschrift des Vortragenden:
Magnus-Hirschfeld-Str. 20, 16565 Lehnitz
E-Mail: dikir@aol.com*

Frank Deppe

Der Antimachiavelli des Friedrich II

Vortrag im Plenum der Leibniz-Sozietät am 14. Juni 2012

Nach einführenden Bemerkungen zum Friedrich-Jahr sowie zu einigen Aspekten der Geschichtspolitik in Deutschland ging der Referent auf die Schrift "Antimachiavelli" des Kronprinzen Friedrich aus dem Jahre 1740 ein. Im Geiste der Aufklärung und des Humanismus wird darin

Machiavelli scharf verurteilt, weil er die Politik als Praxis des Machterhaltes und der Machterweiterung von der Moral trennt. Das Spannungsverhältnis von Moral und Machtpolitik charakterisiert viele Urteile über den "Antimachiavelli"; der junge, dem humanistischen Prinzip anhängende Kronprinz musste schließlich dem macht gelenkten Monarchen bzw. der "Realpolitik" weichen.

Der Referent betonte, dass das Verhältnis von Staatsideologie und Machtpolitik mit der Herausbildung des Staates als Instrument der Klassenherrschaft immer gegeben ist (sich stets neu konfiguriert). Friedrich war die Differenz zwischen dem frühen 16. Jahrhundert und dem 18. Jahrhundert mit der Durchsetzung des absolutistischen Staates als auch mit dem Kampf um die Vorherrschaft in Europa wohl bewusst. Gegenüber Machiavelli hatte Friedrich die Vorurteile übernommen, die sowohl von der katholischen Kirche als auch den Denkern des absolutistischen Staates (Bodin u.a.) verfestigt worden waren. Machiavelli war Republikaner; das letzte Kapitel des "Fürsten" vermochte Friedrich nicht zu begreifen; wichtige Schriften von Machiavelli - wie die "Discorsi" und die "Kriegskunst" sowie die "Geschichte von Florenz" - waren Friedrich unbekannt. Die ideologiekritische Implikation der Trennung von Politik und Moral bei Machiavelli, die die Politik als ein Gewaltverhältnis bestimmen, konnte er nicht nachvollziehen.

Im zweiten Teil des Vortrages befasste sich der Referent mit dem Verhältnis von Absolutismus und Aufklärung; er ging auf die schottische Aufklärung (Hume, Adam Smith u. a.) sowie auf die US-amerikanische Unabhängigkeitsbewegung und die französische Revolution ein, um die Grenzen des von Friedrich II. repräsentierten Modells eines aufgeklärten Absolutismus aufzuzeigen.

*Anschrift des Autors:
Wilhelm-Röpke-Straße 6, 35032 Marburg
E-Mail: deppe@staff.uni-marburg.de*

Weitere Tagungsberichte

Die Vereinigten Staaten von Europa - ein Revival?

18. Europawissenschaftliche Konferenz der IWWWW und der Leibniz-Sozietät

Zu diesem brisanten Thema veranstaltete die IWWWW e.V. in Zusammenarbeit mit dem Präsidium der Leibniz-Sozietät am 11. Mai 2012 ihre 18. Europawissenschaftliche Konferenz an der Humboldt-Universität zu Berlin. Mitten in der Finanzkrise und den verschiedenen Diskussionsmodellen zu ihrer Überwindung sollten anstelle mathematischer Modelle wirtschaftshistorische Überlegungen in den Mittelpunkt rücken, um Erfahrungen für die Zukunft zu nutzen.

Einleitend wurde der 10. Band von K.H. Domdey „Die soziale Welt aus posthumer Sicht“ vorgestellt, in dem aus der Zukunft über die Bedeutungslosigkeit der Menschen im Universum und ihre Herausforderung in der Gegenwart berichtet wird. Machtgier sterbe nicht aus, und Europa zerfalle in Dominanten. Großreichversuche seien daher zum Scheitern verurteilt und mentale Einheit komme nicht zu Stande. Lediglich auf innerstaatlichen Wandel bestehe Hoffnung.

H. Matthes ging auf Handlungsweisen ein, die sich aus der Fortsetzung des monetären Wirtschaftskonzepts ergeben. Das gelte vor allem im Hinblick

auf den rechtswidrigen Einsatz gesellschaftlicher Mittel für Banken, die Einschränkung von Demokratie und die Verhinderung von Wachstum. Als Schwerpunkt von Erneuerung zeichne sich eindeutig ab, schrittweise die Interessen der Bevölkerungsmehrheit durchzusetzen. Ein neuer ordnungspolitischer Charakter der EU sei erforderlich, der weitsichtige Ressourcenpolitik betreibt und soziale Ausgrenzungen aufhebt. Eine andere Supranationalität sei nicht möglich. Als größter Nutzer der EU habe Deutschland dafür ein beträchtliches soziales Potential, das gegenseitiges Vertrauen fördern kann.

J. Roesler sprach über historische Erfahrungen mit Bundesstaat und Staatenbund und verwies auf paneuropäische Bewegungen seit 1923. 1930 habe Briand einen neuen Vorschlag unterbreitet, 1944 sollte eine Zollunion folgen. Ein vereintes Europa forderten damals auch die italienischen Kommunisten. Doch Differenzen zwischen Frankreich und Großbritannien verhinderten gemeinsame europäische Entscheidungen von Ministerien. Die EG bot erneut die

Chance für einen europäischen Bundesstaat. Aber Einstimmigkeit darüber konnte nicht erreicht werden. Schon die Beneluxstaaten wandten sich gegen Mehrheitsentscheidungen in Institutionen. Es blieb der Weg zu einem Staatenbund. Fraglich sei, ob soziale Triebkräfte so wirksamer entfaltet werden. Nur bei gleichem Entwicklungsniveau entstehe diese Chance.

D. Draeger hob hervor, dass Liberalisierung die globalen sozialen Aufgaben nicht löse und ein System der Regelung vordringlich geworden sei. Globale Akteure ließen sich Zeit, ohne dass die Interessen der Mehrheit der Bevölkerung gewahrt würden.

H. Grienic verwies auf die Ambivalenz der EU-Evolution und auf bereits anfängliche Fehler. Die Aufwertung oder Abwertung von Staaten dürfe nicht bei der Hochfinanz verbleiben.

M. Grabas hielt es für nicht mehr vertretbar, dass nationale Politik und transnationales Wirtschaften derart differieren. Die Schwierigkeit bestehe darin, das Primat der Politik im Interesse des Gemeinwohls gegen begrenzte Finanzinteressen durchzusetzen.

H. Engelstädter verwies aus Zeitgründen auf seinen Beitrag „Soziale Identität Europas“, der in den „Berichten“ der IWWWW zugänglich sein wird.

H. Engelstädter

Energiewende – Produktivkraftentwicklung und Gesellschaftsvertrag

5. Jahrestagung der Leibniz-Sozietät am 31. Mai 2012 in Potsdam

Mit dem Thema wurde ein hochaktueller, in unserer Gesellschaft heftig debattierter, politisch brisanter und zudem inhaltlich transdisziplinärer Problemkomplex aufgegriffen. Zweifellos steht die „Energiewende“ für einen gesamtgesellschaftlichen und damit auch kulturellen Umbruch. Daher muss geklärt werden, was diese gesellschaftliche Transformation beinhaltet, welche Komponenten,

Konflikte und Lösungsmöglichkeiten mit den Begriffen Produktivkraftentwicklung und Gesellschaftsvertrag verbunden sind, d. h., wie sich die Energiewende in Deutschland auf die Entwicklung innovativer Technologien und auf die Menschen (als Gestalter, Betreiber und ggf. Nutznießer neuer Technologien) praktisch auswirken wird und wie der Gesellschaftsvertrag geändert werden muss. Das sind

Probleme, bei denen das Für und Wider durchaus im Bewusstsein der politischen Implikationen akademiespezifisch diskutiert werden kann und muss. Die natur-, technik- und sozialwissenschaftlich zu begründenden Möglichkeiten und Erfordernisse sind unter Berücksichtigung der globalen und regionalen Entwicklungsbedingungen zu erörtern.

Die Leibniz-Sozietät leistete mit ihrer 5. Jahrestagung dazu einen ersten wichtigen Beitrag. Die Tagung begann mit einer themenbezogenen Begrüßung seitens des Präsidenten der Sozietät, Gerhard Banse, und der Verlesung eines Grußschreibens des Ministers für Wirtschaft und Europa-

angelegenheiten des Landes Brandenburg, Ralf Christoffers

Das weitere wissenschaftliche Programm enthielt die folgenden Referate:

Lutz-Günther Fleischer (MLS): *Die Energiewende – ein komplexer gesellschaftlicher Transformationsprozess mit konkurrierenden Zielen, Prozessen und Strategien.*

Oliver Schwarz (MLS): *Die menschliche Zivilisation und das globale Energiegleichgewicht.*

Heinz Kautzleben (MLS): *Zur Energiewende in Deutschland – aus der Sicht der Geowissenschaften.*

Michael Thomas (MLS): *Der gelingende Einstieg in die Energiewende und den sozialökologischen Umbau als Voraussetzung einer „Großen Transformation“.*

Torsten Fleischer (Karlsruher Institut für Technologie – KIT): *Wandel des Systems der Elektrizitätsversorgung. Was Bürger darüber denken und dazu erwarten.*

Hartmut Bunsen (Sprecher der Ostdeutschen Unternehmensverbände): *Herausforderungen und Chancen der Energiewende für kleine und mittelständische Unternehmen.*

Wolfgang Minkley (MLS): *Zum Integritätsverhalten von Salinarbarrieren.*

Norbert Mertzsch (Verein Branden-

burgischer Ingenieure und Wirtschaftler e.V.): *Rückbau des Kernkraftwerkes Rheinsberg als Beispiel für den Rückbau von Kernkraftwerken.*

Dieter Seeliger (MLS): *Kann Kernfusion die Bedarfslücke an Elektroenergie im XXI. Jahrhundert umweltverträglich schließen?*

Rainer Schimming (MLS) und Hans Joachim Schellnhuber (MLS): *Die Globalen Probleme – Herausforderungen und Lösungsmöglichkeiten.*

Die Vorträge hatten unterschiedliche, themenrelevante Integrationsgrade und Akzente. Ein geplanter Diskussionsbeitrag von Yuriy Tsoglin (Gesellschaft für Kultur, Ingenieurwesen und Wissenschaften e.V.) und zahlreiche spontane Meinungsäußerungen ergänzten die Ausführungen. Sie zeugten vom ausgeprägtem Interesse und dem sachlichem Engagement des Auditoriums.

In den Vorträgen und Diskussionen der Tagung dominierten die natur- und technikwissenschaftlichen Aspekte der komplexen Problematik. Es bedarf aber in der weiteren Auseinandersetzung auch soziotechnischer, sozioökonomischer, sozioökologischer und soziokultureller Expertisen, die nur punktuell vertreten waren. Damit werden dann auch Machtprobleme mindestens tangiert. Das betrifft schon die grundsätzliche

Frage, ob es bei dem strukturell/funktionellen Wandel des Energiesystems in Deutschlands zu den vorhandenen zentralisierten Versorgungsstrukturen der Elektroenergetik auch noch Alternativen oder partielle Kompensationsmöglichkeiten auf dezentraler Basis gibt. In der weiteren Diskussion zur Energiewende in Deutschland sind also von den Wirtschafts-, Politik- und Sozialwissenschaftlern, ggf. auch speziell den Wirtschaftshistorikern der Leibniz-Sozietät, konkrete Beiträge aus ihrer jeweiligen fachlichen Sicht erwünscht.

Insgesamt bleibt festzuhalten, dass die 5. Jahrestagung auf Grund der umsichtigen inhaltlichen Vorbereitung durch das Programmkomitee, der Bereitstellung eines informativen Abstractbandes und der ausgezeichneten organisatorischen Rahmenbedingungen erfolgreich verlaufen ist. Über 80 Mitglieder der Leibniz-Sozietät, Gäste aus Politik und Wissenschaft sowie Führungskräfte kleiner und mittelständischer Unternehmen Ostdeutschlands haben teilgenommen. Die inhaltlichen Ausführungen der Referenten und Diskutanten waren äußerst anregend und ermutigen die Leibniz-Sozietät, sich vorwärtsweisend weiterhin mit dieser Problematik in ihren naturalen, sozialen und humanen Dimensionen auseinanderzusetzen.

Heinz-Jürgen Rothe

Bioenergiedörfer als soziale Bewegung

Sommersitzung des Arbeitskreises Klassen- und Gesellschaftsanalyse

Mit seiner Sitzung am 15. Juni in Berlin konnte der Arbeitskreis „Klassen- und Gesellschaftsanalyse“ direkt an die im Februar und April behandelten Fragen nach gesellschaftlichen Pfadänderungen und Voraussetzungen wie Akteuren einer solchen Pfadänderung anschließen. Zudem stand der thematische Zugang mit „Bioenergiedörfern als soziale Bewegung“ in einem engen inhaltlichen Zusammenhang zur Jahrestagung 2012 der Leibniz-Sozietät. Dass es trotzdem einen etwas kleineren Teilnehmerkreis gegeben hatte, lag – neben den sich im Juni normalerweise häufenden Terminkonflikten – vielleicht auch an einem verbreiteten Miss- bzw. Unverständnis: Als seien etwa Entwicklungen wie die im Zusammenhang mit Bioenergiedörfern nur kleine, margi-

nale Beispiele bzw. gar exotische Ausreißer einer eigentlich viel größeren und viel komplexeren Energiewende.

Dieses Missverständnis wird durch aktuelle Entwicklungen und auch politische Entscheidungen zur Energiewende eher noch befördert. Dennoch, so die starken Argumente des Referenten, Dr. Rainer Land (Thünen-Institut), ist eben aus den singulären Dörfern in mancher Hinsicht bereits eine reale soziale Bewegung geworden, welche ein erhebliches transformatorisches Potenzial besitzt. Das konnte der Referent mit vielen praktischen Beispielen belegen, ist er doch selbst aktiv eingebunden in diese Bewegung in Mecklenburg-Vorpommern. In diesem Bundesland sind mit einer visionären Zielstellung von

„500 Bioenergiedörfern“ bereits über 60 praktisch auch dem Weg. Und um diesen Weg noch stärker selbständig zu machen und weniger von Fördermitteln abhängig zu sein, haben sie sich in diesem Jahr in einer Genossenschaft organisiert.

Diese Genossenschaft – eher, wie in der Diskussion thematisiert wurde, zu unterscheiden von vielen der existierenden landwirtschaftlichen Groß-Agrargenossenschaften – ist zudem eine Organisationsform, die selbst für gesellschaftliche Transformation steht. Und wenn dann noch aufzuzeigen ist, wie Kommunen wieder zur Verfügung über Finanzen und damit zu Handlungsmöglichkeiten kommen, wie sich die Energiewende so mit einer Teilhabe der Bürger verbinden und in der Tat ökologisch umsetzen lässt, sich nicht zwangsläufig „Vermaisung“ oder „Verspargelung“ ergeben, wie sie mit technischen Großlösungen verbunden sind, dann wird etwa auch der interessante Anspruch deutlich: In den kleinen Ansätzen steckt eine soziale Bewegung, die

das Potenzial für Einstiege in die erforderliche gesellschaftliche Transformation hat.

Referent wie Diskussionsteilnehmer waren sich einig, dass es sich dabei um einen offenen Prozess handelt, dessen Erfolg nicht einfach gesetzt werden kann, dass es viele offene Fragen und Probleme gibt. Auch muss man hier eher von erforderlichen Suchprozessen sprechen (nicht

Steuerung oder Planung), die aber gesellschaftlich, politisch ermöglicht werden sollten. Insofern kommen wir mit diesem Beispiel von der „kleinen“ zur „großen“ Transformation. Die Entwicklungen der Bioenergiedörfer stehen weder im luftleeren Raum noch lassen sie sich isolieren aus dem umgreifenden wirtschaftlichen oder politischen Kontext. Das aber nimmt ihnen nichts von ihrem Gewicht.

Der Arbeitskreis will in einer folgen

den Diskussionsphase (Herbst 2012) sowohl solchen kleinen wie großen Transformationen in international-vergleichender Perspektive folgen. Dazu sind Interessentinnen und Interessenten herzlich eingeladen, thematische Vorschläge willkommen. Die erste dieser folgenden Diskussionsrunden wird am 12. Oktober starten.

Für Informationen etc.: thomas@biss-online.de

Michael Thomas

Technik und Arbeit in der Bildung – Modelle Arbeitsorientierter Technischer Bildung im internationalen Kontext

Tagung an der Technischen Universität Berlin

Die internationale Tagung fand am 29. Juni 2012 an der Technischen Universität Berlin statt. Die über 50 Teilnehmer kamen aus Deutschland, Australien, Russland, Vietnam und Polen. Es war eine Kooperationsveranstaltung zwischen der Leibniz-Sozietät der Wissenschaften zu Berlin e.V.; dem World Council of Associations for Technology Education (WOCATE), der Professur für Technologie und berufliche Orientierung der Universität Potsdam (Prof. Dr. Bernd Meier, MLS) und der Professur für Didaktik der Arbeitslehre an der TU Berlin (Prof. Dr. Helmut Meschenmoser). Sie wurde von der Berliner Senatsverwaltung für Wirtschaft, Technologie und Forschung dankenswerter Weise finanziell gefördert.

In ihrer Begrüßung unterstrich die Prodekanin der Fakultät I Geisteswissenschaften der TU Berlin, Prof. Dr. Helga Marburger, die gute Wahl des Tagungsortes für eine Veranstaltung zur Technischen Bildung. Der Präsident der Leibniz-Sozietät, Prof. Dr. sc. Gerhard Banse, betonte in seiner Einführung, dass die Anlage der Tagung im Grunde Prinzipien der Historischen und Vergleichenden Pädagogik folgt. Insbesondere sollten Stand und Entwicklungstendenzen der allgemeinen technischen Bildung untersucht werden, um auf dieser Basis Positionen zu ihrer Stärkung abzuleiten. Er erwartete dabei Antworten auf folgende Fragen:

- Von welchem Begriff der Allgemeinbildung lässt man sich in den verschiedenen Ländern leiten?
- Auf welchen Technikbegriff stützen sich einzelne Bildungskonzepte?

- Unter welchen Rahmenbedingungen (Jahrgangsstufen, Organisationsformen, Stundentafel) findet allgemeine technische Bildung statt?

- Welche Bildungsziele bzw. Outcomes werden angestrebt, und was sind typische Inhalte?

In zwei thematischen Blöcken versuchten die Teilnehmer dann auch, nationale und historische sowie internationale Entwicklungen – sowohl als eine Standortbestimmung als auch aus prognostischer Sicht – in Anwendung auf Modelle arbeitsorientierter technischer Bildung in den Blick zu nehmen.

Im ersten Tagungsteil ging es um nationale und historische Entwicklungen. Ausgehend vom Kantschen Aufklärungsbegriff wurde mit technischer Bildung die Zukunftsfähigkeit als Leitziel und Nachhaltigkeit als Bewertungskriterium in Orientierung an einem multiperspektivischen Technikbegriff identifiziert. Auf dieser Basis wurden ausgewählte historische Zugänge in der deutsch-deutschen Nachkriegsentwicklung (Konzept der polytechnischen Bildung in der DDR, Konzept der Arbeitslehre in der BRD) nach den darin verankerten Erfahrungen für die aktuelle Gestaltung arbeitsorientierter Bildung befragt. Am Beispiel der aktuellen Berliner Schulreform fanden die didaktischen Herausforderungen „Dualen Lernens“ als Konzept zur Berufsorientierung im Rahmen formellen aber auch informellen Lernens an unterschiedlichen Lernorten ein besonderes Interesse. Problematisiert wurde aber auch die philosophisch weiter gefasste Frage

der Didaktisierung von Arbeit und Technik im Raum von Schule unter den Bedingungen der Entgrenzung von Arbeit.

Im zweiten Tagungsteil wurde bei den vorgestellten Länderberichten (Australien, USA, Vietnam und Russland) nach den Rahmenbedingungen, Begriff, Zielen sowie Merkmalen und Entwicklungsformen technischer Bildung gefragt. Dabei wurde deutlich, dass weltweite Entwicklungen ähnliche Grundmuster hervorbringen: Die untersuchten Länder vollziehen einen Wandel vom traditionellen Technikunterricht zur Gestaltung des Faches Technologie. Der damit verbundene Aspekt der Kompetenzorientierung stellt sich in den letzten Jahrzehnten nach wie vor im Spannungsfeld von outcomeorientierten Curricula und eher traditionellen behavioristischen Lernzieltaxonomien dar.

Breiten Raum nahm die Diskussion nationaler Problemlagen zur erfolgreichen Integration technologischer Bildung in die nationalen bzw. Regionalen Curricula ein. Dabei wurde erkennbar, dass nur eine breite Definition von Technikbildung im Kontext eines weiten Verständnisses von Allgemeinbildung zur erfolgreichen Integration und dauerhaften Aufrechterhaltung eines eigenständigen Lernbereichs Technik (in einem weiten Sinne) führt.

Die Tagung schloss mit einem Plädoyer, erkennbaren Tendenzen zur Ausbildung eines utilitaristischen „Homo oeconomicus“ deutlicher eine Konzeption von Allgemeinbildung entgegenzustellen, die die subjektive Aneignung von Kultur zur Bildung mündiger Persönlichkeiten als ihren gesellschaftlichen und pädagogischen – damit also auch als ihren technik- bzw. arbeitslehredidaktischen – Auftrag begriff.

Bernd Meier & Frank Tosch

Archivordnung der Leibniz-Sozietät

§1

Aufgaben und Stellung des Archivs

(1) Die Leibniz-Sozietät der Wissenschaften e.V. unterhält ein Archiv. Das Archiv trägt den Namen „Archiv der Leibniz-Sozietät“

(2) Das Archiv sammelt, erschließt und bewahrt die in der Leibniz-Sozietät entstandenen Dokumente, die Auskunft über ihre Tätigkeit als eingetragener Verein, über ihr Wirken als Gemeinschaft von Wissenschaftlern und über ihre Mitglieder geben.

(3) Ort des Archivs der Leibniz-Sozietät ist die Geschäftsstelle der Leibniz-Sozietät.

(4) Endarchiv für das Archivgut ist das Landesarchiv Berlin. Die Modalitäten der Zusammenarbeit mit dem Landesarchiv Berlin werden in einer Vereinbarung geregelt.

§2

Verantwortlichkeit

(1) Eine Archivierungspflicht haben:

- die gewählten Mitglieder des Präsidiums,
- die Mitglieder des erweiterten Präsidiums,
- der Leiter der Redaktionskommission,
- der Leiter des Mitteilungsblattes Leibniz intern,

- der Verantwortliche für das Mitgliederverzeichnis,
- die Vorsitzenden des Wissenschaftlichen Beirats
- sowie Mitglieder und Mitarbeiter, die in Aufgabenbereichen tätig sind, bei denen Archivgut anfällt, das die Leibniz-Sozietät als Verein betrifft.

(2) Das Präsidium bestimmt einen Archivbeauftragten, dem das Archivgut zu festgelegten Fristen übergeben wird. Seine Aufgaben und Befugnisse werden in einem Beschluss des Präsidiums festgelegt.

(3) Die Stiftung der Freunde der Leibniz-Sozietät und das Leibniz-Institut für interdisziplinäre Studien (LIFIS) können ihr Archivmaterial dem Archiv der Leibniz-Sozietät übergeben.

sowie die Inhalte der Präsentation der Leibniz-Sozietät im Internet.

(3) Zum Archivgut gehören die Publikationen und öffentlichen Drucksachen der Leibniz-Sozietät

(4) Das Material wird dem Archivbeauftragten von der Stelle angeboten, an der es entsteht. Der Archivbeauftragte erfasst das Archivgut und ordnet es nach dem festgelegten Ordnungssystem. Er regelt die Übergabe an das Endarchiv.

(5) Für auf Personen bezogene Materialien und Nachlässe gelten gesonderte Regelungen. Die Mitglieder der Leibniz-Sozietät können dem Endarchiv Archivgut zu ihrer Person übergeben.

(6) Bibliotheksbestände werden von dieser Ordnung nicht erfasst.

§3

Archivgut

(1) Archivgut sind alle im Geschäftsverlauf anfallenden Dokumente, die nicht mehr in der laufenden Arbeit benötigt werden und von der abgebenen Stelle als archivwürdig bewertet werden.

(2) Zu den Dokumenten zählen Schriftgut (in Papierform oder auf maschinenlesbaren Datenträgern gespeicherte Unterlagen), Datenbanken, Fotos, Filme und Tonaufzeichnungen

§4

Ordnungsgrundlage

Das Archivgut wird nach dem vom Präsidium festgelegten Aktenplan gesammelt und erschlossen. Der Aktenplan ist mit dem Bestand des Endarchivs - Landesarchivs Berlin - abgeglichen.

Berlin, 24. Mai 2012

gez. Präsident der Leibniz-Sozietät der Wissenschaften zu Berlin

Wir gratulieren: „Runde“ Geburtstage im 4. Quartal 2012

Ronald Löttsch (81) am 01.10.
Theodor Hellbrügge (93) am 23.10.
Jurij Porfirovitsch Solnzev (80) am 23.10.
Gerd Friedrich (84) am 28.10.
Heinz Stiller (80) am 01.11.

Wolfgang Coy (65) am 03.11.
Leopold Döhner (80) am 05.11.
Lénárd Pál (87) am 07.11.
Peter Ivanovich (84) am 09.11.
Klaus Steinitz (80) am 12.11.
Horst Heine (82) am 16.11.

Heinz David (81) am 05.12.
Joachim Göhring (81) am 05.12.
Günter Flach (80) am 06.12.
Irene Dölling (70) am 23.12.
Peter Hellmold (75) am 27.12.
Gerhard Öhlmann (81) am 31.12.

Die Leibniz-Sozietät gratuliert allen Genannten zu ihrem Ehrentage und wünscht ihnen Gesundheit und Schaffenskraft

Öffentliche wissenschaftliche Veranstaltungen der Leibniz-Sozietät September 2012 bis Januar 2013

13. September 2012

Klasse Naturwissenschaften

Johann Gross (MLS)

Lärm-induzierte Erkrankungen des Menschen.

10.00 bis 12.00 Uhr; Ort: BVV-Saal

13. September 2012

Klasse Sozial- und Geisteswissenschaften

Fritz Helmedag (MLS)

Staatsschulden als permanente Einnahmequelle.

10.00 bis 12.00 Uhr; Ort: Balkonsaal

13. September 2012

Plenum

Gregory Chaitin (MLS)

Metabiology: Life as Evolving Software.

13.30 bis 15.30 Uhr; Ort: BVV-Saal

14. September 2012

*Arbeitskreis Geo-, Montan-, Umwelt- und
Astrowissenschaften*

Kolloquium

Wissenschaftliche Geodäsie und ihre Geschichte.

Das Programm geht gesondert zu.

10.00 bis 17.30 Uhr

Achtung! Anderer Tagungsort:

Rathaus Mitte, Karl-Marx-Allee 3110178 Berlin,
BVV-Saal

27. September 2012

*Deutsche Assoziation der Absolventen und Freunde
der Moskauer Lomonossow-Universität, Sorbisches
Institut Bautzen und Leibniz-Sozietät*

Kolloquium

Russlands Krieg gegen Napoleon. Von Borodino
bis Bautzen.

12.00 bis 17.00 Uhr

Ort: Sorbisches Institut, Bahnhofstr. 5, 02625
Bautzen

04.-05. Oktober 2012

Wissenschaftliche Konferenz

Konferenz anlässlich des 100. Geburtstages von Georg Klaus

Das Programm geht gesondert zu.

8. Oktober 2012

*Gemeinsame Veranstaltung der Charité Berlin und
der Leibniz-Sozietät*

Akademischer Festakt anlässlich der 100. Geburtstage von Inge Rapoport und Samuel Mitja Rapoport

Das Programm geht gesondert zu.

10.00 bis 18.00 Uhr

Ort: Hörsaal im Charité-Hochhaus, Luisenstr.
64/65, 10117 Berlin

11. Oktober 2012

Klasse Naturwissenschaften

Rudolf Herrmann (MLS)

Verborgene Eigenschaften des Wassers – Über
Experimente und neue Modelle.

10.00 bis 12.00 Uhr Ort: BVV-Saal

11. Oktober 2012

Klasse Sozial- und Geisteswissenschaften

Helga Sprung & Lothar Sprung (MLS)

Einheit in der Vielfalt. Zur Entwicklung der
Psychologie im Spannungsfeld zwischen Natur-
und Geisteswissenschaften.

10.00 bis 12.00 Uhr; Ort: Balkonsaal

11. Oktober 2012

Plenum

1. Kolloquium zu Aspekten der Energiewende in Deutschland

Erneuerbare Energieträger – Eigenschaftsprofile,
Probleme und realistische Perspektiven ihrer
größentechnischen Nutzung unter den natürlichen,
wirtschaftlichen und technologischen Bedingungen
Deutschlands

Das Programm geht gesondert zu.

13.30 bis 15.30 Uhr; Ort: BVV-Saal

12. Oktober 2012

Arbeitskreis Gesellschaftsanalyse

1. Sitzung zum Thema: Wandel und Transformation im internationalen Vergleich

15.00 bis 18.00 Uhr; Ort: BISS e. V., Pettenkoferstr.
16-18, 10247 Berlin

18. – 19. Oktober 2012

Leibniz-Institut für interdisziplinäre Studien e. V.

14th Leibniz Conference of Advanced Science

Sensorsysteme 2012.

Das Programm geht gesondert zu.
10.00 bis 18.00 Uhr; Ort: Best Western Hotel am
Schlosspark, 09577 Lichtenwalde

1. – 2. November 2012

Konferenz des Kollegiums Wissenschaft in
Zusammenarbeit mit der Leibniz-Sozietät

Forschungsakademien in der DDR – Modelle und Wirklichkeit

Das Programm geht gesondert zu.
10.00 bis 18.00 Uhr

8. November 2012

Klasse Naturwissenschaften

Frank Heinrich (TU Braunschweig)

„Fehler“ in Problembearbeitungsprozessen als
mögliche Ansatzpunkte zur Fortentwicklung der
Problemlösefähigkeit im Bereich Mathematik.

10.00 bis 12.00 Uhr; Ort: BVV-Saal

8. November 2012

Klasse Sozial- und Geisteswissenschaften

Kerstin Störl (MLS)

Okzidentales und indigenes Weltbild
in der Globalisierung: Ein sprach-
und kulturwissenschaftlicher
Vergleich.

10.00 bis 12.00 Uhr; Ort: Balkonsaal

8. November 2012

Plenum

Rainer Kind (MLS)

Erdbeben – böse und gut.

13.30 bis 15.30 Uhr; Ort: BVV-Saal

9. November 2012

Arbeitskreis Geo-, Montan-, Umwelt- und
Astrowissenschaften gemeinsam mit:
Wissenschaftliche Gesellschaft bei der Jüdischen
Gemeinde zu Berlin

2. Workshop

Geochemie – Biogeochemie – Biosphäre –
Noosphäre

Das Programm geht gesondert zu.

14.00 bis 17.00 Uhr; Ort: Balkonsaal

16. November 2012

Arbeitskreis Allgemeine Technologie

Symposium „Technik – Sicherheit – Techniksicherheit“

Das Programm geht gesondert zu.
10.00 bis 17.00 Uhr; Ort: Forum Adlershof, Hans-
Grade-Saal, Rudower Chaussee 24, 12489 Berlin

3. November 2012

Wissenschaftliches Kolloquium

11. Toleranzkonferenz:

veranstaltet gemeinsam mit dem
Mittelstandsverband Oberhavel (MVO)

Das Programm geht gesondert zu.
10.00 bis 18.30 Uhr

Dezember 2012

Plenum

Kolloquium anlässlich des 300. Geburtstages von Jean-Jaques Rousseau

Mit Beiträgen von W. Engler, H.-O. Dill, R. Müller,
H. Klenner, G. Krause und Ch. Uhlig

Das Programm geht gesondert zu.

14. Dezember 2012

Arbeitskreis Gesellschaftsanalyse

2. Sitzung zum Thema: Wandel und Transformation im internationalen Vergleich

15.00 bis 17.00 Uhr; Ort: BISS e. V.,
Pettenkoferstr. 16-18, 10247 Berlin

24. Januar 2013

Plenum

Wolfgang Küttler (MLS)

Das Dilemma der Wertfreiheit der
Wissenschaft bei Max Weber.

13.30 bis 15.30 Uhr; Ort: BVV-Saal

24. Januar 2013

Nichtöffentliche Veranstaltung

Jahresgeschäftssitzung

13.30 bis 16.00 Uhr; Ort: BVV-Saal
Die Einladung geht gesondert zu.

**Veranstaltungsort:
Rathaus Tiergarten,
Mathilde-Jacob-Platz
1, 10551 Berlin
(U-Bahnhof
Turmstraße)
BVV-Saal,
Kleiner Saal oder
Balkonsaal**

Stand: 6. Juli 2012 / Aktualisierungen s. <http://www.leibniz-sozietaet.de>

Impressum: *leibniz intern* – Mitteilungen der Leibniz-Sozietät der Wissenschaften zu Berlin /
Herausgeber: Präsident der Leibniz-Sozietät der Wissenschaft zu Berlin

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Herbert Wöltge • E-Mail: mitteilungen@leibniz-sozietaet.de /
Redaktionsschluss dieser Ausgabe: 10. Juli 2012